

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. (Zug.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 107.

Elbing, Sonntag, den 8. Mai 1898.

50. Jahrgang.

Die Thronrede.

Die Thronrede, mit welcher am gestrigen Tage die fünfjährige 9. Legislaturperiode des Reichstages durch den Kaiser geschlossen wurde, haben wir bereits in der gestrigen Nummer des Blattes unseren Lesern in einem so ausführlichen telegraphischen Auszuge übermittelt, daß sich eine vollständige Wiedergabe des Wortlauts der Rede erübrigt. Die Thronrede, welche diesmal eine ungewöhnliche Länge hat, zählt die gesetzgeberischen Erfolge der Regierung in der abgelaufenen Wahlperiode auf. An die Spitze wird gestellt das Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Sodann werden erwähnt die Militärstrafprozessreform, die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke durch das Militärgesetz von 1893 und das Flottengesetz. Hieran schließt sich die Erwähnung einer günstigen Entwicklung der Finanzlage des Reiches, welche allerdings nicht das Verdienst der Regierung ist, sondern dem Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse folgte. Mit einem gewissen Bedauern wird darauf hingewiesen, daß die Miquel'sche Steuerreform, welche befanntlich eine Einschränkung des Einnahmehewilligungsrechts des Reichstages bezweckte, bisher eine Billigung des Reichstages nicht gefunden habe. Daraus ergibt sich die Absicht des Herrn v. Miquel, bei anderweitiger Zusammenkunft des Reichstages auch auf dieses Gesetz zurückzukommen.

Wichtig ist, daß es, abgesehen von einer auf die Reichsstempelabgaben beschränkt gebliebenen Steuererhöhung (Erhöhung der sogenannten Börsensteuern und des Lotteriestempels) gelungen ist, die Matrularbeiträge für die letzten Jahre thatsächlich in den Grenzen der den Einzelstaaten zu Gute kommenden Steuerüberweisungen zu halten. Unrichtig aber ist es, daß daneben „zur Tilgung der Reichsschuld belangreiche Beträge aus Ueberflüssen bereit gestellt sind.“ Der neue Schatzsekretär spricht von einer Tilgung der Reichsschuld schon, wenn die zur Bilanzierung der einzelnen Etatsjahre bewilligten Anleihekredite nicht in vollem Umfange in Anspruch genommen sind. Die Reichsschuld betrug bei Beginn der neuen Wahlperiode, also am 31. März 1893, 1741 Millionen Mark, am Ende der Wahlperiode, am 31. März 1898, wird sie voraussichtlich den Betrag von 2250 Millionen Mark erreicht haben. Während dieser einzigen Wahlperiode ist also die Reichsschuld nicht getilgt, sondern um eine halbe Milliarde Mark erhöht worden, und zwar vorzugsweise für Zwecke der Militär- und Marineverwaltung.

Des Hofsors des Herrn von Podbielski geschieht Erwähnung durch Hervorhebung der selbstverständlichen Zustimmung zu den Weltpostverträgen. Weil sonst wenig im Postwertvergebeffert ist, wird ein besonderes Aufheben gemacht aus der Bewilligung von ein paar Millionen mehr für Telegraphen- und Fernsprechanlagen.

Dem Handwerksorganisationsgesetz wird nachgerühmt, daß es dem Handwerkerstande durch kräftigeren Zusammenschluß seiner Glieder und durch geordnete Vertretung seiner Gesamtinteressen neue Kraft gewähren werde. Aber gerade die durch das neue Gesetz ermöglichten Zwangsinnungen haben nicht wie die bisherigen freien Innungen die Berechtigung, wirtschaftliche Einrichtungen im Interesse ihrer Mitglieder zu schaffen. An Vertretung der Gesamtinteressen des Handwerks hat es aber schon bisher in den Innungsausschüssen und Innungsverbänden durchaus nicht gefehlt. Die gerühmte neue Beihilfe für die Postdampferverbindung mit Ostasien verdoppelt zwar die Fahrten des „Norddeutschen Lloyd“, hat aber zugleich zur Einstellung anderer deutscher Linien geführt, welche bisher in der Lage waren, selbstständig Beziehungen mit Ostasien aufrecht zu erhalten.

Es wird alsdann der friedliche Charakter der auswärtigen Politik und die neutrale Stellung in dem Kriege zwischen Spanien und Amerika hervorgehoben. Die letztere Hervorhebung geschieht wohl in der Absicht, um den in der ausländischen Presse hervorgetretenen Zweifeln an der Neutralität Deutschlands zu begegnen. Nach einer Hervorhebung der Erwerbung von Kiautschou und der Besserung der Verhältnisse der griechischen Gläubiger durch den neuen griechisch-türkischen Friedensvertrag wendet sich die Regierung in der Thronrede wieder einer allgemeinen Betrachtung zu, die aber nicht über Allgemeinheiten hinauskommt und vor den Agrariern eine besondere Verbeugung macht in der Hervorhebung der besonderen Bestrebungen zur Abhilfe des Drucks, welcher auf der Landwirtschaft liegt. Auffallen muß es, so schreibt die „Freisinnige Zeitung“, daß, während die Thronrede aus

den letzten fünf Jahren gesetzgeberische Erfolge selbst von geringer Bedeutung aufzählt, der in diese Periode fallenden Handelsverträge ganz und gar keine Erwähnung geschieht, und doch ist in dieser Wahlperiode insbesondere der Handelsvertrag mit Rußland zu Stande gekommen, welcher den Abschluß bildete jener neuen Handelsvertragspolitik, welche der Kaiser selbst am 18. December 1891 bei Verleihung des Grafentitels an den Kanzler von Caprioli als eine „geradezu rettende That“ bezeichnete.

Die Betonung der Entschlossenheit, die Grundlagen unseres staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Lebens zu erhalten, ist offenbar gegen die Sozialdemokratie gerichtet. Vom kirchlichen Leben pflegt sonst in solchen Actenstücken der Staatsregierung nicht gesprochen zu werden, da die Aufrechterhaltung der Grundlagen des kirchlichen Lebens Sache der Religionsgemeinschaften ist und sich der Einwirkung des Staates entzieht.

Die Thronrede schließt mit einer lebhaften Dankesäußerung an den Reichstag. Es ist dies derselbe Reichstag, über den nach Ablehnung der Bismarckdehrung am 23. März 1895 „tiefe Enttäufung“ ausgesprochen wurde wegen des Beschlusses, der „im vollsten Gegensatz zu den Gefühlen der deutschen Fürsten und ihrer Völker stehe.“

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Von einer Intervention der Mächte will man vorläufig in Amerika nichts wissen. Wie „Reuters Bureau“ aus Washington meldet, ist Präsident Mac Kinley durch die Gerüchte von einer Intervention Europas in dem spanisch-amerikanischen Kriege keineswegs beunruhigt. Man sei vielmehr überzeugt, daß in keiner europäischen Hauptstadt, vielleicht Wien ausgenommen, Neigung bestehe, den Fortgang des Krieges zu unterbrechen.

Aus Washington wird ferner gemeldet, daß der Senat den Gesetzentwurf annahm, durch welchen der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt wird, den cubanischen Aufständischen Waffen und Munition und den nothleidenden Einwohnern Cubas Arzneimittel und Lebensmittel zu liefern. Die demokratischen Mitglieder des Finanzcomitês des Senates haben sich über ein Amendement zu dem Gesetzentwurf geeinigt, nach welchem mit Rücksicht auf den Krieg die Staatseinnahmen erhöht werden sollen. Nach dem Amendement soll eine Steuer von 1 Prozent auf die Einkünfte der Eisenbahn-, der Schlafwagen-, der Telegraphen- und Telephongesellschaften gelegt werden. Wahrscheinlich wird seitens der demokratischen Mitglieder auch die Ermiffion von 150 Millionen Dollars in Greenbacks empfohlen werden.

Die Spanier bereiten sich unterdessen eifrig darauf vor, einen amerikanischen Angriff auf Cuba zurückzuweisen. Das amerikanische Kriegsschiff „Delphin“, welches längs der Westküste von Cuba kreuzte, ist nach Key West zurückgekehrt und meldet, daß dort die Spanier unheimlich thätig seien, daß sie mittels Erdarbeiten Befestigungen improvisiren und augenscheinlich längs der ganzen Küste alle Vorbereitungen treffen, um die Invasion zurückzuweisen.

Inzwischen haben die Spanier auch bereits einen Erfolg gegen die Amerikaner erzielt. Ein Telegramm des Wolff'schen Bureaus, welches heut Vormittag hier eingetroffen ist, meldet uns, daß nach einer amtlichen Depesche aus Habana die Amerikaner bei Salado zu Lande versuchten. Spanische Truppen zwangen jedoch die Amerikaner, sich wieder einzuschießen. Vier Spanier wurden verwundet. In Madrid ist das Gerücht verbreitet, daß die Amerikaner bedeutende Verluste gehabt haben.

In Spanien selbst dauern die Unruhen in verschiedenen Theilen des Landes fort. In Murcia versuchten am Donnerstag die Aufständischen, das Rathhaus und das Gerichtsgebäude in Brand zu stecken; sie befreiten die Gefangenen, durchschnitten die Telegraphenleitungen, verhinderten den Bahnverkehr und plünderten das Dynamitmagazin. Die Lage ist gefährlich.

Nach einer der New-Yorker „World“ aus Washington zugegangenen Depesche sind die Truppen des Aufständischenführers Maximo Gomez nicht so zahlreich, als ursprünglich angenommen worden war. Die von Tampa ausgehende Expedition werde daher aus beträchtlicheren Streitkräften bestehen müssen, als von Seite der Regierung ge-

plant war. Selbst die 20000 Mann, welche jetzt in Tampa liegen, dürften als unzureichend zu gelten haben.

Wie eine Depesche des „New-York Journal“ aus Key West meldet, wurde der Dampfer der „Compagnie Générale Transatlantique“ „Lafayette“, auf der Fahrt von Havre nach Habana begriffen, von den Amerikanern genommen, als er mit Kriegscontrebände an Bord in den Hafen von Habana einzulaufen versuchte. Der Dampfer „Lafayette“ hatte St. Nazaire am 21. April mit Passagieren und voller Ladung verlassen, am 22. April Santander und am 24. Coruna angefahren; er wurde kurz vor Sonnenuntergang, in Sicht von Habana, von dem amerikanischen Kriegsschiff „Annapolis“, nachdem dieses Jagd auf ihn gemacht hatte, in dem Augenblicke genommen, als er direkt auf den Hafen zufuhr. Die „Lafayette“ verfuhr, nachdem sie von einem Offizier der „Annapolis“ angerufen war, von Neuem, in den Hafen einzulaufen, wurde jedoch gezwungen, anzuhalten. Die Kriegsschiffe „Wilmington“, „Newport“ und „Morill“ unterstützten die „Annapolis“ bei der Aufbringung der „Lafayette“. Die Thatsache, daß die „Lafayette“ nach der Kriegserklärung einen spanischen Hafen verließ, erscheint als ein ausreichender Grund, um dieselbe festzuhalten bis zur Lösung der Frage der Contrebände. Man vermutet, daß die „Lafayette“ Ersatzmannschaft für Habana an Bord hatte.

Politische Uebersicht.

Das Wahlprogramm der Freisinnigen Volkspartei, zu welchem der gestern mitgetheilte Wahlaufruf nur eine Ergänzung bildet, ist bekanntlich schon im September 1897 auf dem Parteitag in Nürnberg festgelegt worden. Wir drücken dieses Programm hierunter erneut ab. Die Freisinnige Volkspartei erstrebt die Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, den Ausbau der politischen Freiheit und die Hebung der Wohlfahrt des gesammten Volkes. Sie wird, unbeschadet aller übrigen Programmpunkte, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen nachstehende Forderungen in erster Linie ins Auge fassen:

1) Erhaltung des Reichswahlrechts unter Sicherung der Wahlfreiheit, neue Abgrenzung der Wahlfreie nach der Wohnortzahl und Diäten für die Abgeordneten, Wahrung des Staatsrechts, insbesondere auch des verfassungsmäßigen Einnahmehewilligungsrechts bei den Umlagen auf die Einzelstaaten.

2) Reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts auf freiheitlicher Grundlage, Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, gleiches Recht für alle Bekenntnisse, Schutz der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift, Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafammer, Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Verhafteter.

3) Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung, Sicherung und Verallgemeinerung der Coalitionsfreiheit, Freizügigkeit, Ausbau der Arbeiterschutzgebung, insbesondere zum Schutz der Arbeitnehmer gegen mißbräuchliche Anforderungen an ihre Arbeitskraft, Gestaltung der öffentlichen Betriebe zu sozialen Musteranstalten, zeitgemäße Regelung der Rechtsverhältnisse der in Haus- und Landwirtschaft beschäftigten Personen, Vereinfachung und Verbesserung der Arbeiterversicherung.

4) Im Interesse insbesondere des Mittelstandes Gewerbefreiheit, im Innungsweesen und in allen sonstigen Berufsvereinen freie Vereinigung und Verwaltung, Beseitigung der Zwangsrechte von Innungen, Fortentwicklung des Genossenschaftswesens auf der Grundlage der Selbsthilfe, aber keine staatliche Bevorzugung von Beamten- und Offiziervereinen, Pflege der Handwerker-, Gewerbe- und Gewerkschaften, zweckmäßige Gestaltung des öffentlichen Submissionswesens, Einschränkung der Militärwerkstätten.

5) Handels- und Verkehrsfreiheit im Innern, Sicherstellung und Erweiterung des Absatzes im Ausland durch Erneuerung und Verallgemeinerung der Handels- und Tarifverträge, keine Zollpolitik im Dienst von Sonderinteressen, Entlastung des Reichs in der Colonialpolitik, Aufrechterhaltung der Goldwährung, Aufhebung aller Bestimmungen im Börsengesetz, welche das Großcapital begünstigen oder die natürliche Preisgestaltung, insbesondere zum Schaden der Landwirtschaft, erschweren.

6) Dauernde Sicherstellung gegen eine mehr als zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen. Beförde-

rung nach Maßgabe der Tüchtigkeit, keine Verabschiedungen wegen unterlassener Beförderung, Ausrottung des Duells für alle Klassen der Bevölkerung, in der Militärangehörigkeit Beschränkung derselben auf militärische Verbrechen und Vergehen, Aburtheilung durch ständige und selbstständige Richter, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, jährliche Feststellung der Friedenspräsenzstärke durch das Statsgesetz, Schutz der heimischen Küsten und Schutz der Reichsangehörigen im Auslande gegen Gefährdungen des Handels, der Personen und des Eigentums durch Rechtswidrigkeiten, aber keine Erweiterung der Flotte für Paradezwecke oder im Interesse einer sogenannten Weltpolitik.

7) Im Steuerwesen Beseitigung der Liebesgaben für die Brennereien und der Ausfuhrprämien für Zucker, Verwendung der Ersparnisse hieraus zur Aufhebung der Maltschraunsteuer und zur Ermäßigung der Zuckerversteuer, Entlastung der nothwendigen Lebensmittel und unentbehrlichen Verbrauchsgegenstände von Steuern und Zöllen.

Conservative Heißsporne beabsichtigen die Person des Kaisers in eigenartiger Weise in den Wahlkampf hineinzuziehen. Wie nämlich der in Bunzlau erscheinende „Niederösl. Cour.“ berichtet, plant man an mehreren Orten Schlesiens am 15. Juni, dem Tage vor der Wahl, das zehnjährige Regierungsjubiläum des Kaisers zu feiern, obwohl zehnjährige Jubiläen in Preußen nicht üblich sind. Bei Beamten werden nicht einmal 25jährige Jubiläen gefeiert. Man hofft aber durch die Feier eines zehnjährigen Jubiläums die Kriegervereine mobil machen zu können, um auf dieselben unmittelbar vor der Wahl zu Gunsten der Conservativen einwirken zu können. — Am 15. Juni werden es bekanntlich auch zehn Jahre, daß der heldenmüthige Dulder, Kaiser Friedrich, aus dem Leben schied.

Die Segnungen des Getreidezolles kann man auch aus folgender Mittheilung aus Oberschlesien ersehen. Nachdem in den letzten Tagen das Mehl bedeutend im Preise gestiegen ist, wandern wieder hunderte von Personen von Oberschlesien nach dem benachbarten Polen, um sich dort, da Mengen von 2 Pfund zollfrei eingeführt werden dürfen, billig mit Mehl zu versehen. — Dem Volke aber reden die Deutschen immer wieder vor, der Getreidezoll verheure das Brot nicht!

Behufs Entschließung über die Abgrenzung der Handwerkskammern und ihre Zusammenfassung sollen Erhebungen über die Zahl und die örtliche Vertheilung der nach § 103a der Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 wahlberechtigten Handwerker angefertigt und dabei ermittelt werden: 1) die Zahl der vorhandenen Handwerker überhaupt, 2) die bestehenden Handwerker-Innungen unter Bezeichnung ihres Sitzes, ihres Bezirkes und der Zahl ihrer Mitglieder und 3) die nach § 103a Abs. 3 Ziff. 2 der erwähnten Novelle wahlberechtigten Gewerbevereine und sonstigen Vereinigungen, welche die Förderung der gewerblichen Interessen des Handwerks verfolgen, unter Angabe ihres Sitzes, ihres Bezirkes und der Zahl ihrer wahlberechtigten Mitglieder.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Heut Abend um 7 Uhr fand bei dem Kaiser im Weißen Saal des Königl. Schlosses ein größeres Diner statt, an welchem die Prinzen des königlichen Hauses, die Bevollmächtigten zum Bundesrath, die Mitglieder des Reichstages, Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Obersten Hofchargen, die Cabinetsschefs des Kaisers, die Generalität und Admiralität theilnahmen. Von den Abgeordneten waren Mitglieder aller Fraktionen (ausgenommen der sozialdemokratischen) erschienen, viele der Herren in Uniform, militärischer oder Johanniter-, Malteser-, Kammerherren-Uniform etc.; die zahlreichen geistlichen Herren in Schwarz. Während der Tafel brachte der Kaiser folgenden Trinkpruch aus: „Es ist mir ein tief empfundenes Bedürfnis ehe Sie scheiden, Ihnen nächst die Dankes des Kaisers, den Ich Ihnen heute abgestattet habe, auch den Dank des Sohnes und vor allen Dingen meiner kaiserlichen verwitweten Mutter auszusprechen für den schönen Entschluß, für die Gabe, die Sie uns entgegen gebracht haben, für das Denkmal meines hochseligen Herrn Vaters. Sie haben uns dadurch in die Lage gesetzt, mir die Aufgabe zu erleichtern, Sohnespflichten zu erfüllen und meiner Mutter die Freude zu bereiten, Ihr Kunstverständnis in der Ausführung dieses schönen

Werkes zu betätigen. Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn Sie nun heimgehen, ein Jeglicher zu seinem Herde und zu Ihrer verschiedenen Handtierung, die Herren alle dessen gewiß sein werden, daß meine Rühre und Ich rechtlich bemüht sind, auf den Bahnen weiterzuwandeln, die uns der große Kaiser vorgeschrieben hat, dessen hehres Antlitz nunmehr seit kurzem zu diesem Saale hineinblickt. Ich kann Ihnen auf Ihre Heimreise nur den einen Wunsch und die eine Bitte mitgeben, aus eigener Erfahrung gegründet, daß, so wie dieser große Kaiser seine ganze Stärke und seine ganze Kraft empfand aus seinem Verhältniß, seiner Verantwortlichkeit zu seinem Gott, desgleichen ein jeder unter Ihnen, er mag sein wer er sei, hoch oder niedrig, von welcher Confession auch immer, sich klar sein muß, daß bei dem, was Ihnen bevorsteht, bei der Arbeit, die Sie in diesem Jahr zu thun gedenken, ein Jeder von Ihnen seine Aufgabe so auffasse, daß, wenn er dereinst zum himmlischen Appell berufen wird, er mit gutem Gewissen vor seinen Gott und seinen alten Kaiser treten kann. Und wenn er gefragt wird, ob er aus ganzem Herzen für des Reiches Wohl mitgearbeitet habe, er auf seine Brust schlagen und offen sagen darf: Ja! Aus derselben Quelle, aus der mein Herr Großvater zu seinem Thun und Schaffen, mein Herr Vater zu seinem Segen und Leiden die Kraft schöpfte, schöpfe auch Ich sie und Ich gedenke, meinen Weg weiter zu wandeln und das Ziel, das Ich mir gesetzt habe, weiter zu erreichen, in der Ueberzeugung, die Ich auch Ihnen Allen nur an's Herz legen kann, die für uns, für einen jeden Menschen die maßgebende sein muß: Eine feste Burg ist unser Gott! In hoc signo vinces. Und nun wollen wir Alle dem, was unser Herz bewegt, Ausdruck geben, indem wir rufen: „Unser geliebtes deutsches Vaterland, unser herrliches deutsches Volk, das Gott erhalten und schützen möge, hoch! — hoch! — hoch!“

Die Musik intonirte darauf: „Deutschland, Deutschland über Alles.“

Freitag Abend ist der Kaiser nach Urville abgereist.

Die „Nordb. Allgem. Zeitung“ meldet, der Kaiser verließ dem Präsidenten des Reichstages, Freiherrn von Buol, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Prinz Heinrich ist, wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, Donnerstag Mittag in Siantschau eingetroffen. Seine Abreise aus Kiel erfolgte bekanntlich am 16. Dezember. Nach einem Telegramm des „Lok.-Anz.“ traf Prinz Heinrich zu einer Zeit ein, wo man seiner Ankunft noch garnicht entgegen sah. Um 1/2 12 Uhr wurde plötzlich den Lagern telephonirt, das Geschwader sei in Sicht. Jeder Empfang unterließ. Das Blatt läßt sich telegraphiren: „Die Einfahrt des Geschwaders machte besonders auf die am Ufer in großen Schaaren herbeigequerten Chinesen sichtbaren Eindruck. Vom nächstgelegenen Uferdorf aus wurden daher von den Culis als Zeichen ihrer Freude knatternde Feuerkraker abgebrannt. . . . Die Chinesen schmückten die Straßen von Tsingtau alsbald mit Flaggen in ihrer rothen Glücksfarbe und mit deutschen Fahnen; auf dem Buddhatemple wurden gelbe Ehrenlaternen ausgestellt. Alle Forts hielten die stolze Kriegsflagge. Am Nachmittag kam Prinz Heinrich ans Land, besuchte zunächst das Höhenlager und dann das Artillerielager. Den ganzen weiten Weg legte er zu Fuß zurück.“

Beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe hat Donnerstag eine parlamentarische Abendgesellschaft stattgefunden. Zahlreiche Reichstags- und Landtagsmitglieder, sowie die meisten Staatssekretäre, Staatsminister u. haben an derselben theilgenommen.

Zum Polizeipräsidenten in Kiel ist nach der „Berl. Corr.“ Landrath v. Puttkamer in Oslaw ernannt worden.

Zum Bezirkspräsidenten von Ober-Elbisch mit dem Regierungssitz in Kolmar ist der jüngste Sohn des Reichskanzlers, Prinz Alexander zu Hohenlohe ernannt worden.

Kurz, knapp und bündig kennzeichnet der Wahlaufschrei der freisinnigen Volkspartei die volksfeindlichen Gelfüste und Macheden der agrar-schutzzöllnerischen Reaction und ihre Gefahren. Er spricht für sich selbst. Präge ihn jeder freisinnige Mann sich ein!

Ausland.

Italien.

Bei den Aufsehrungen in Setto Fiorentino wurden am Donnerstage zwei Personen getödtet und fünf verwundet, von denen Freitag früh eine gestorben ist. In Prato kam es zu neuerlichen Aufsehrungen. Einzelheiten fehlen hierüber.

England.

Wie aus guter Quelle verkauft, geht demnächst eine Truppenabtheilung von 500 bis 700 Mann aus England nach Sierra Leone. Die französische Westafrika-Gesellschaft, deren Hauptitz in Liverpool ist, erhielt Freitag Nachmittags ein Telegramm vom Scherbrofluk, welches meldet, die Eingeborenen hätten vier Faktoreien geplündert und mehrere Eingeborene und Beamte der Gesellschaft getödtet.

Von Nah und Fern.

*** Hauseinsturz in Folge einer Explosion.** Durch eine furchtbare Katastrophe wurden, wie aus Berlin gemeldet wird, in der Nacht vom Donnerstage zum Freitag die Bewohner des Stadttheils Moabit in unbeschreibliche Aufregung und Angst versetzt. Um 12 Uhr Nachts wurden die Anwohner der Jagowstraße in Alt-Moabit durch einen gewaltigen Knall ans dem Schlafe geschreckt. Fast die sämtlichen Häuser der Jagowstraße wurden in ihren Fundamenten erschütteret und ein unheimliches Klirren und Poltern machte sich bemerkbar, das etwa 20 Sekunden anhielt. Die Gaslaternen auf

der Straße erloschen. Das neuerbaute, fünfstöckige Haus Jagowstraße 30/31 war zum Theil eingestürzt; der rechte Flügel ist bis zur ersten Etage völlig vom Erdboden verschwunden; die Straßenfront ist zum Theil freigelegt und die Erkerzimmer liegen vollständig offen nach der Leveegasse zu. Ueber diese Explosion werden folgende Einzelheiten gemeldet: Ein Gastwirth im Hause feierte gerade die Einweihung seines im Erdgeschloß liegenden Restaurants. Es waren etwa 150 Personen anwesend, darunter der im Hause wohnende 21 Jahre alte Elektrotechniker Hahn, welcher in der Wohnung Experimente zu machen pflegte. Hahn verließ das Restaurant und alsbald erfolgte die Explosion. Auf der Straße erloschen die Gaslaternen, die ganze Hälfte des Gebäudes stürzte ein, weithin zerbrachen in den umliegenden Häusern die Fensterscheiben und überschütteten wie ein Hagel die Straße. Aus den Häusern stürzten die erschreckten Menschen heraus, auch die Gäste des Restaurants ergriff eine Panik. Polizei und Feuerwehr retteten verschiedene Mieter des Hauses, welche bereits in den Betten lagen, durch Leitern. Hahn wurde in der Wohnung tödt aufgefunden, verletzt wurde nur ein Kind, und zwar war die Verletzung leicht. Vieles wird angenommen, daß der junge Hahn die Explosion absichtlich hervorrief. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ mittheilt, verließ gegen halb zwölf Uhr der circa 21 Jahre alte Hahn die Gesellschaft mit dem Bemerkens: „In zehn Minuten passiert etwas“. Er ließ seine Mutter in dem Lokale zurück und begab sich in seine Wohnung. Zehn Minuten später erfolgte die Explosion. Hahn fand man in seinem Zimmer als verrostete Leiche auf einem Divan liegend auf. In seiner Tasche fand die Polizei eine goldene Damenuhr nebst Kette, von der verkohlten Hand zog man ihm den Verlobungsring. Der Leichnam wurde nach der Leichenhalle geschafft. Nach einem anderen Zeugen hat sich Hahn mit den Worten: „Ich muß doch mal sehen, ich glaube die Uhr ist abgelaufen!“ nach seiner Wohnung begeben. Andere Gäste wollen gehört haben, wie Hahn, als er von einigen Personen mit seiner Wissenschaft aufgezozen wurde, sich mit der Drohung: „Na, ich werde Euch das gleich beweisen!“ nach oben begeben habe.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 7. Mai 1898.

Wuthmäßliche Witterung für Sonntag, den 8. Mai: Volkig mit Sonnenschein, lebhafter Wind, normale Temperatur. Strichweise Regen; für Montag, den 9. Mai: Veränderlich, wärmer, windig.

Liberaler Verein. Mittwoch, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr wird im Gewerbeverein in Schause eine Versammlung des liberalen Vereins abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen Politische Rundschau und Aufstellung eines Kandidaten für den Reichstag. Der Eintritt ist nur Mitgliedern oder durch solche eingeführten Parteigenossen gestattet.

Die Londoner Ballet- und Concertgesellschaft Veroni West eröffnete am gestrigen Abende in unserem Stadttheater ihr Gastspiel. Die Gesellschaft, welche bereits in vergangenen Jahre hier eine sehr günstige Aufnahme gefunden hatte, wurde auch gestern Abend wieder von den zahlreichen Besuchern des Theaters mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Vorstellungen des Ballets wurden mit dem grand pas de trois „Carneval de Venise“, ausgeführt von Fräulein Florence, Fräulein Blanche und Herrn Henry West, eröffnet. Schon in dieser ersten Nummer des reichhaltigen Programms zeigte sich die Leistungsfähigkeit des Ballets in schönstem Lichte. Die schwierigsten Stellen wurden mit anscheinender Leichtigkeit ausgeführt, eine angenehme berührende Anmuth machte sich während der ganzen Aufführung bemerkbar. Wir mühten uns in Wiederholungen ergehen, wollten wir alle die vorgestellten Tänze und Balletarrangements eingehend besprechen. Die Grazie, mit welcher Fräulein Anna und Fräulein Helene die Mazurka „Pas de deux“ und die Geschwister Orloff den russischen Nationaltanz tanzten, wurde durch den ruhigen Beifall der Zuschauer belohnt. Ganz reizend war auch die kleine siebenjährige Elisabeth, welche die Pizzicato-Polka „Pas de seul“ aus dem Ballet „Silvia“ mit anerkannter Sicherheit ausführte. In Herrn Guisepe Palazzi lernten wir einen Baritonisten kennen, welcher über eine angenehme und umfangreiche Stimme verfügt, die in allen Lagen voll und rein bleibt. Lebhaften und wohlverdienten Beifall fand auch das Solo für 2 Violinen in unisono „Il Trovatore“, Fantasie von Allard, welches von Fräulein Florence und Fräulein Blanche mit künstlerischer Vollendung vorgetragen wurde. Den Schluß des reichhaltigen und vielseitigen Programms bildete der von Fräulein Bianca ausgeführte Serpentinanz, welcher mit seinen graciösen Wendungen und seinen prächtigen Lichteffekten einen großartigen Eindruck macht. Nach der gestrigen, so wohlgelungenen Vorstellung können wir die Gesellschaft Veroni West der Beachtung des Publikums bestens empfehlen.

Leipziger Sänger. Die hier so beliebten Leipziger Humoristen und Quartett-Sänger veranstalteten morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr im Saale der Bürgerressource ihren ersten humoristischen Abend, auf welchen wir hiermit nochmals aufmerksam machen. Es gelangt ein reichhaltiges und gut gewähltes Programm zur Ausführung.

Concert. Im Gewerbehaus findet morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr, ein Concert der Pelzischen Kapelle statt.

Repräsentantenwahl. Der zur Wahl von Repräsentanten der hiesigen Synagogengemeinde und von Stellvertretern derselben auf Donnerstag, den 12. Mai, anberaumte Termin wird aufgehoben und zu diesen Wahlen ein neuer Termin auf Donnerstag, den 26. Mai, Vormittags 11 Uhr im Rathhause, Zimmer 25, anberaumt.

Zur Aufstellung der Wählerlisten. In den von der Wahlprüfungscommission des Reichstages aufgestellten Grundbüchern zur Vermeidung von späteren Ungültigkeitserklärungen heißt es unter anderem: „Die Niederlassung an einem Orte mit der Absicht längerer Verweilens berechtigt zur Wahl an diesem Orte. Wahlberechtigte mit mehreren Wohnsitz sind an allen diesen Wohnsitz in die Wählerlisten aufzunehmen, wählen können dieselben nur an einem Orte. Kellner, welche in einem Badeorte für die Badesaison in Stellung treten, Saisonarbeiter, Feldarbeiter, welche die Woche hindurch außerhalb ihres Wohnortes arbeiten, den Sonntag aber am Wohnorte zubringen, sind am Orte ihrer Beschäftigung wahlberechtigt und deshalb auch in die Wählerliste dieses Ortes einzutragen. Beschäftigt ein Wähler nach der Aufstellung der Wählerlisten den Wohnort, so bleibt er in dem Orte, in dessen Wählerliste er eingetragen ist, bis zur Stichwahl wahlberechtigt“. Die Hauptsache bleibt jedoch immer, sich davon zu überzeugen, ob man überhaupt in die Wählerliste eingetragen ist; denn bekanntlich darf nur derjenige wählen, welcher in die Wählerliste eingetragen ist.

Tischlerinnung. Donnerstag, den 12. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, findet in dem Versammlungslokal bei Wehser eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder der Tischlerinnung statt. Auf der Tagesordnung stehen Berathung und Beschlußfassung über den Statuentwurf, betreffend die Errichtung einer Sterbekasse für die Mitglieder der Tischlerinnung in Elbing.

Ein kritischer Tag erster Ordnung sollte nach Falb der gestrige 6. Mai sein. Wir haben in unserer Gegend von einem kritischen Tage nichts gemerkt. Die Temperatur war gestern allerdings recht kühlend und thürmten sich auch am südlichen Horizont Gewitterwolken. Es kam indeß zu einem Gewitter nicht. Doch soll es — wie wir hören, in mehreren Gegenden unserer Provinz gewittert haben.

Eine heiße Achse hatte gestern der Postwagen des Berliner Tagespostzuges bekommen. Aus diesem Grunde mußte derselbe unterwegs ausgegesetzt werden und gab es in Elbing deshalb gestern nicht die Berliner Postschachen.

Die Kreuzotter ist bekanntlich bei uns die einzige giftige Schlange. Dieselbe ist keineswegs so selten, als man in der Regel annimmt. Kaum haben wir die ersten warmen Tage hinter uns, und doch haben Spaziergänger schon wiederholt dieses durchaus nicht ungefährliche Reptil im Vogelsanger Walde angetroffen und auch getödtet. So erlegte vorgestern ein Spaziergänger in der Schonung am Wege nach dem Belvedere in einem Seitenwege erst einige junge Kreuzottern und darauf noch eine alte. Höchstwahrscheinlich dürfte der sehr milde Winter die Vermehrung sämtlichen Ungeziefers und auch der Schlangen sehr begünstigt haben. Um sich nach dieser Richtung hin keiner Gefahr auszusetzen, muß man stets im Walde sehr vorsichtig sein und das Plätzchen, auf welchem man sich niederlassen will, einer genauen Untersuchung unterwerfen. Hat aber jemand das Unglück, von einer Schlange gebissen zu werden, dann ist sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Bis dahin aber unterbinde man die Wühwunde, man sauge sie aus oder, was noch besser ist, man brenne sie mit einer brennenden Cigarre aus.

Civilwaisenhaus in Potsdam. Der Minister für Landwirtschaft hat die Regierung aufgefordert, diejenigen Söhne verstorbenen Forstverwalters, diejenigen Söhne verstorbenen Forstverwalters und Forstassistenten namhaft zu machen, welchen mit der Verleihung einer Freistelle bei dem Civilwaisenhaus in Potsdam gebient wäre. Die Anstalt gewährt den Zöglingen Gymnasialbildung; aufnahmefähig sind nur vollständig gesunde Knaben im Alter von 8 bis 14 Jahren.

Die Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaillen für Veteranen, welche gestorben sind, nachdem sie ihren Anspruch auf die Medaille dargeban hatten, dürfen nach einem Erlasse des Ministers des Innern zusammen mit den auf die Namen der Verstorbenen auszufertigenden Besitzzeugnissen den Hinterbliebenen ausgethägt werden.

Eine Thenerungsanlage. Infolge der in letzter Zeit bedeutend gestiegenen Preise der Lebensmittel hat der Beigeordnete Fabrikbesitzer Goldfarb in Br. Stargard die Löhne seiner Arbeiter um 20 pCt. erhöht.

Der Verein preussischer Volksschullehrerinnen hat dem Cultusminister eine Denkschrift über die Reform der preussischen Lehrerinnenseminare zugehen lassen. Darin wird nachzuweisen versucht, daß die bestehenden Seminare, die sich auf der höheren Mädchenschule aufbauen, den Bedürfnissen der Volksschule nicht gerecht werden. Daher wird die Gründung staatlicher Volksschullehrerinnenseminare gefordert, die auf eigenen vollaufgestellten Uebungsschulen eine gründliche methodische Bildung geben, einen vierjährigen Lehrgang haben und Psychologie, Volkswirtschaftslehre und Haushaltungskunde in den Lehrplan aufnehmen sollen. Außerdem spricht der Verein die Bitte aus, zur eingehenden Pflege der nationalen Bildungsmittel nur eine Fremdsprache in diesen Volksschullehrerinnenseminaren zulassen zu wollen.

Telegramme.

Tringtauort, 7. Mai. Prinz Heinrich wohnte dem Exercieren der Maulesel-Batterie bei, besuchte den Truppelberg und das Oslager und speiste dann beim Gouverneur. Die Abreise nach Peking erfolgt am 10. Mai.

Warschau, 7. Mai. Der von Warschau nach Warschau gehende Personenzug der Reichsbahn entgleisete bei Praga. 15 Passagiere und 3 Bahnbedienstete wurden mehr oder weniger verletzt.

Rom, 7. Mai. Weitere hier eingegangene Nachrichten bestätigen, daß heute in Prato erste Aufsehrungen vorgekommen sind. Die Aufsehrer

stecken das Dutroi-Bureau am Bahnhof in Brand und verübten außerdem andere Acte von Gewaltthätigkeit.

Mailand, 7. Mai. In Folge der Verhaftung von Arbeitern, welche sozialistische Manifeste vertheilten, fanden Nachmittags Zusammenrottungen von Arbeitern statt. Die herbeiliegenden Soldaten und Polizisten wurden mit Steinen beworfen. Abends griffen 1000 Arbeiter die Polizeikaserne an, und verlangten die Freilassung eines Gefangenen. Die Freilassung erfolgte. Infolge eines Steinhagels feuerte die Polizei. Ein Polizist und ein Arbeiter sind todt, andere verwundet. Abends war die Stadt ruhig.

Brüssel, 7. Mai. Bei einer Spazierfahrt in der Nähe des Schlosses Laeken stürzte gestern der Wagen der Königin um. Die Königin blieb unversehrt.

Paris, 7. Mai. Blättermeldungen aus Madrid zufolge erregte dort die Ankunft des „Alfonso XIII“ vor Porto-Riko großen Enthusiasmus. Das Schiff brachte 1000 Soldaten und Kriegsmaterial.

Madrid, 7. Mai. Die Königin-Regentin nahm heut die Adresse der Kammer an. — In der Deputirtenkammer führte der Colonialminister aus, die Cuba gewährte Autonomie bedeute keinen Mißerfolg. Der Marineminister wies die gegen ihn gerichteten Vorwürfe zurück. Die jüngsten Ereignisse seien wesentlich ein Mißgeschick. Er habe den Krieg vorbereitet, als noch irgend Jemand an denselben dachte.

Madrid, 7. Mai. Seit dem 13. April sind die Feindseligkeiten gegen den Insurgentenführer Gomez auf Cuba wieder aufgenommen worden. Es haben mehrere Gefechte zwischen den spanischen Truppen und den Insurgenten stattgefunden, wobei 36 Insurgenten getödtet wurden.

Madrid, 7. Mai. Ueber den von den Amerikanern unternommenen Landungsversuch auf Cuba meldet eine Privatdepesche, daß ein amerikanischer Schleppdampfer am Mittwoch Abend zwischen Caracoa und Banes bei Mariel einen Landungsversuch machte, worauf die Spanier ein Feuer auf denselben eröffneten. Hierauf entfernte sich der Schleppdampfer wieder. Auf spanischer Seite habe es nur 2 Verwundete gegeben.

Songkong, 7. Mai. Die Nachricht, der amerikanische Aviso „Moculloc“ mit Depeschen an Bord sei überfällig, löst Beunruhigung ein. Man nimmt die Fortdauer des Kampfes an. Zwei vor der Schlacht von Manila abgegangene, hier eingetroffene amerikanische Segelschiffe melden: Die Befestigung der die Manilabai beherrschenden Insel Corregidor bestand nur in Schanzen aus Erdwällen und Schiffskanonen.

London, 7. Mai. Nach einem beim Lloyd aus New York eingegangenen Telegramm ist die „Lafayette“ freigegeben worden.

Key West, 7. Mai. Die Freigabe des französischen Dampfers „Lafayette“ erfolgte, nachdem aus Washington hier Befehle eingetroffen waren.

Kalfutta, 7. Mai. In den letzten 48 Stunden sind keine Erkrankungen an der Pest vorgekommen. Das Geschäftsleben beginnt wieder zu erwachen.

Börse: Fest.	Cours vom	6.5.	7.5.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,30	103,30
3 1/2 pCt. " "		103,40	103,30
3 pCt. " "		96,80	96,90
3 1/2 pCt. Preussische Conzols		103,30	103,30
3 1/2 pCt. " "		103,30	103,40
3 pCt. " "		97,50	97,50
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		100,10	100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,30	100,30
Oesterreichische Goldrente		102,80	100,90
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,60	102,60
Oesterreichische Banknoten		169,95	169,95
Russische Banknoten		217,15	217,20
4 pCt. Rumänier von 1890		93,20	93,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		58,00	58,00
4 pCt. Italiensische Goldrente		91,80	91,70
Disconto-Commanbit		197,00	198,10
Warrens-Milaw Stamm-Prioritäten		119,00	118,75
Spiritus 70 loco		54,10	54
Spiritus 50 loco		—	—

Königsberg, 7. Mai, 12 Uhr 5) Min. Mittags. (Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab. loco nicht contingentirt . . . 54,00 M Brief April . . . 54,00 M Brief loco nicht contingentirt . . . 53,50 M Geld April . . . 53,40 M Geld

Ansverkauf wegen Umbau!

M. Rube Wittwe
(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger
Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17
empfiehlt
Frühjahrs-Unterleider,
Strümpfe, Socken,
Blousen und Corsetts.

Dr. Lahmann's Reform-
Baumwoll-Unterleider.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Aufnahme von Weidevieh auf den städtischen Ländereien Wanjau, Herrenpfeil und Bürgerpfeil, sowie Altstadt, Hofgarten erfolgt unter nachstehenden Bedingungen:

Gegen Zahlung des tarifmäßigen Weidegeldes werden Milchkuhe und Jungvieh auf die Weide genommen.

Diejenigen, welche Vieh auf die obenbezeichneten städtischen Grundstücke bringen wollen, müssen die Weidezettel vor dem Auftrieb, welcher durch die hiesigen Zeitungen bekannt gemacht wird, in unserer Kämmererei-Kasse, Rathhaus, Zimmer 7, lösen.

Die Anmeldungen des Viehes zur Weide auf Wanjau, Herrenpfeil und Bürgerpfeil werden in unserer Kämmererei-Kasse und zwar von hiesigen Besitzern am 10. Mai d. J. und von auswärts wohnenden am 11. d. Mts. in den Vormittagsstunden entgegengenommen.

Wenn die aufzunehmende Stückzahl des Weideviehes gemeldet ist, werden die Listen geschlossen. Die Meldungen werden nach der Zeitfolge notirt.

Wer Vieh zur Weideaufnahme gemeldet hat, haftet für das Weidegeld und ist zur Zahlung desselben einschließlich der Gebühren auch dann verpflichtet, wenn er kein Weidevieh zur Weide bringt.

Die Feststellung des Gesundheitszustandes des Weideviehes erfolgt durch den Kreisveterinärarzt unmittelbar bei der Aufnahme unentgeltlich.

Nachträglich aufzubringendes Weidevieh muß dem Kreisveterinärarzt zur Feststellung des Gesundheitszustandes vorgeführt und mit Unverderblichkeitsattest dem Weideverwalter zur Aufnahme auf die Weide demnächst übergeben werden, andernfalls wird die Aufnahme zurückgewiesen.

Das Weidegeld beträgt:

	Für 1 Kuh	Für 1 2jähr. Färse	Für 1 1jähr. Färse	Für 1 Kalb	Für 1 Pferd	Für 1 2jähr. Pferd	Für 1 1jähr. Pferd	Für 1 Stute mit Fohlen
Altst. Hofgarten	50							
Wanjau	50	36	30					
Bürgerpfeil	45	35	30	12	45	35	25	50
	42	40	30	15				
		Bei dem Milchvieh weiden						
		Für die Jungviehweide						
Herrenpfeil		30	25	12	45	35	25	50

Außer dem Weidegelde sind für jedes Haupt Vieh 80 Pf. Gebühren bei Lösung des Weidezettels zu entrichten.

Das Weidegeld und die Gebühr kann sofort bei der Anmeldung bezahlt werden, muß aber vor dem Auftrieb entrichtet sein.

Jedes Stück Vieh muß mit einem deutlich erkennbaren Brand- oder Schnittzeichen versehen sein.

Das Jungvieh, welches auf die Herrenpfeilweide gegeben wird, erhält dort ein Brandzeichen.

Vieh, welches nicht grenzt, muß von den Besitzern sofort zurückgenommen werden, widrigenfalls dasselbe auf Gefahr und Kosten des Besitzers von der Weide genommen und auf dessen Kosten in Stallfütterung gegeben wird.

Das Weidegeld ist für dies Vieh für die volle Weide zu zahlen.

Wenn von dem Eigentümer Vieh von der Weide zurückgenommen wird, muß solches vorher bei 3 Mark Strafe dem betreffenden Weideverwalter gemeldet werden.

Die Weidezeit dauert bis Ende October d. Js.

Sollte die Dauer der Weidezeit durch Mißwachs, Ueberschwemmung oder aus irgend einem anderen Grunde abgekürzt oder die betreffenden Viehbesitzer genöthigt werden, ihr Vieh früher als gewöhnlich von der Weide zu nehmen, so findet kein Erlass an dem Weidegelde statt.

Bemerk wird, daß auf dem Herrenpfeil die Milchkuhe dem Jungvieh vorgeweidet werden, falls nicht für Letzteres das Weidegeld für die Vorweide entrichtet wird.

Eine Gewährleistung für das aufgenommene Weidevieh wird in keinem Falle übernommen.

Bei dem Uebersetzen über den Elbingsfluß oder Kraffohlfanal zum Melken der Kühe auf dem Bürgerpfeil dürfen die Melker sich nur des Fährtrahnes bedienen, den der Weideverwalter zu diesem Zwecke unterhält, falls sie nicht in eigenen Rähnen überfahren. Der Weideverwalter erhält für das Uebersetzen pro Person und Woche 20 Pf.

Bei Uebertretung dieser Festsetzungen verfällt Derjenige, für welchen der Zettel gelöst ist, soweit vorstehend nicht höhere Strafen genannt sind, in eine Strafe von 50 Pf. für jeden einzelnen Fall.

Das Weidevieh gilt als Pfand für Weidegeld, Gebühren und Strafen und wird vor voller Zahlung dem Besitzer nicht von der Weide zurückgegeben.

Elbing, den 7. Mai 1898.

Der Magistrat.
Kämmererei-Verwaltung.

Elbinger Standesamt.

Vom 7. Mai 1898.

Eheschließungen: Arbeiter Carl Cibrowius mit Helene Eichhorn. — Maurergeselle Johann Nebbe mit Magdalene Feldkeller. — Arb. Carl Krause mit Heinrichette Grunwald. — Eisendreher Eduard Jordan mit Marie Gehrmann. — Maler Paul Kinnowitzki mit Rosa Hinzmann. — Kutscher Carl Schwenzeger mit Anna Engling. — Schlosser Ernst Schönteich mit Henriette Schläge. — Fabrikarbeiter Andreas Schröter mit Grete Nimkus. — Fleischer Rudolf Bofch mit Ida Eisenblätter.

Sterbefälle: Schmied Anton Boych 1. 11 J. — Fabrikarbeiter Gustav Struwe 54 J. — Aufwärterin Auguste Pökel 20 J.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Julius Lachmann-Neufahrwasser, 1. — Herrn Siegfried Meier-Königsberg, 1. — Herrn Amtsrichter Augar-Wohrungen, 1. — Herrn Ebel-Mewe Wpr., 1.

Verstorben: Herr Justizrath Adolf Schlick-Königsberg, 69 J. — Fr. Magda Marklein-Königsberg, 16 J. — Frau Marie Mellien, geb. Rawicz, — Frau Mathilde Bofch-Danzig. — Fr. Mathilde Bofch-Memel. — Herr Hermann Emanuel Ruck Praust, 35 J.

Krebse

empfiehlt

William Vollmeister.

Feine Wäsche wird gewaschen und geplättet
Zur. Georgend. Nr. 6, 1 Tr.

Gewerbehaus.

Angenehmen Aufenthalt bietet mein schön gelegener **schattiger Garten**, gleichzeitig bringe meine neu renovirte

Kegelebahn

in Empfehlung. Für gute Speisen u. Getränke sowie aufmerksame Bedienung wird stets Sorge getragen. **Solide Preise.**

Hochachtungsvoll

A. Speiser.

Bestellungen auf **Spazierfahrten** nimmt entgegen **Wilh. Nabitz, Neustädter Feld 29.**

Mk. 22, —

Unsere „Spezialität“

neue, doppelläufige, Zentralfener-Flint., Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschäft, amtlich geprüft und eingeschossen, nur pr. Stück Mk. 22, — (Bac. i. Kiste 1 Mk.) **Umtausch** b. Nichtfondierung innerh. 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

D. Simons & Sohn, Köln.

Anz. Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre etc.

Auf meiner

diesmaligen Geschäftsreise

habe grosse Posten

eleganter

Damen-Confection,

bestehend aus:

leichten Spitzensachen,
schwarzen Crépon- und Moiréekragen,
Regen- und Staubmänteln,
hochfeinen schwarzen und farbigen Jaquettes,

sowie auch die letzt erschienenen

Neuheiten

in

eleganten Costüm-
u. Gesellschafts-Kleiderstoffen,

ebenso

Druckstoffen

ungemein vorthellhaft eingekauft, und werden dieselben von heute ab

colossal billig

abgegeben.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Neueste Tuchmuster **Neueste Tuchmuster** **Neueste Tuchmuster**
Franco an Jedermann. Franco an Jedermann. Franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco (per Briefpost) eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Mäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Livreetuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco in's Haus — jedes beliebige Maas, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Preisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. — Ich versende zum Beispiel:

3,00 mtr. Buxkin zum Anzug modern gemustert	für Mk. 5.70
3,00 mtr. Cheviot zum Anzug blau, braun, schwarz	7.50
3,10 mtr. Kammgarn-Cheviot zum Anzug blau, braun, schwarz	11.80
2,20 mtr. Stoff zum Ueberzieher hell und dunkelfarbig	7.70
2,50 mtr. Engl. Leder zur dauerhaften Hose hell und dunkelfarbig	2.50
3,20 mtr. Satintuch zu einem schwarzen Tuchanzug, gute Qualität	11.20

bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufgelegenheit geboten ist oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, beziehen ihren Bedarf am vorthellhaftesten und billigsten aus meinem Versandgeschäfte, denn nicht allein, dass hier die Preise besonders billig gestellt werden können und alle Sendungen franco in's Haus erfolgen, ist ferner Jedermann die Annehmlichkeit geboten, sich seinen Bedarf ganz nach eigenem Geschmacke und ohne jeden Kaufzwang aus einer grossen, reichhaltigen Musterwahl — welche franco zugesandt wird — mit aller Ruhe zu Hause auswählen zu können.

Es lohnt sich gewiss der Mühe, durch eine Postkarte meine Muster-Collection zu bestellen, um sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit der Stoffe zu überzeugen, und steht dieselbe auf Verlangen Jedermann gerne franco zu Diensten.

H. Ammerbacher, Tuchversandgeschäft, Augsburg.

Handschuhe.

Zwirn-Handschuhe, 4kn. lang schwarz Paar **28 Pf.**
Zwirn-Handschuhe, farbig Paar **16 Pf.**
Zwirn-Handschuhe mit eleg. verzierter Naupe Paar **28 Pf.**
Zwirn-Handschuhe, hellen Naupen und Saum Paar **35 Pf.**
Halbseidene Handschuhe, schwarz und farbig Paar **58 Pf.**
Imit. Dänisch Handschuhe mit 4 Knöpfen, hochelegant Paar **55 Pf.**
Knopf - Handschuhe, hellfarbige Naupe und Ansatz Paar **38 Pf.**
Englisch Leinen-Handschuhe haltbarste Qualität Paar **85 Pf.**
Filethandschuhe in jeder Länge, von Paar **20 Pf.** ab.

Sonnenschirme.

Kinder-Sonnenschirme von **28 Pf.** an.
Damen-Sonnenschirme von **95 Pf.** an.
Seid. changeant Sonnenschirme (Atlas-Qualität), elegant ausgestattet für **1.75** auf Nadelgestell für **2.10**
Seid. Sonnenschirme (Atlas-Qualität), schwarz für **2.10**
Seid. schwarz u. farb. Sonnenschirme haltbarste Bengalin- und Gloria-Qualitäten, neueste Chinée- und Borduren-Schirme, für **3.10, 3.55, 3.85, 4.25.**
Reinseid. Damast-Sonnenschirme, eleg. Ausstattung für **4.75, 5.10, 5.25**
Reinseid. Taffet-Sonnenschirme, schwarz und farbig, mit Bordure für **6.50**
Seid. Spitzen-Sonnenschirme, **Reins. Chinée-Taffet-Sonnenschirme**, **Seid. Sonnenschirme** mit farbigem Seidenfutter, **Weisse Sonnenschirme** in Seide und Batist.

Strümpfe.

Kinderstrümpfe, geringelt Paar **7 Pf.**
Kinderstrümpfe, schwarz Paar **5 Pf.**
Damenstrümpfe, echt schwarz Paar **14 Pf.**
Damenstrümpfe, echt schw., gestrickt, sehr haltbar Paar **33 Pf.**
Kinderstrümpfe, echt schwarz, extra stark zum Anstreichn Paar **15 Pf.**
Vigogne Frauenstrümpfe Paar **13 Pf.**
Kinderstrümpfe, lederfarbig, verstärkte Ferse und Spitze Paar **45 Pf.**
Kindersockchen, schottisch Paar **48 Pf.**
Kinderstrümpfe aus echt diamant Estremadura.
Damenstrümpfe, lederfarbig Paar **38 Pf.**
Schweisssocken für Herren Paar **10 Pf.**
Vigogne-Socken, sehr stark Paar **16 Pf.**
Schweiss- u. Macco-Socken Paar **25 Pf.**

Glacee-Handschuhe **1.45**
 farbig, für Damen, 4kn. lang Paar

Weiße Seidene Damen-Sonnenschirme **1.75**
 (Atlas-Qualität) für

Glacee-Handschuhe **1.75**
 farbig, für Herren Paar

Damenwäsche.

Damen - Hemden, Hemdentuch mit Spitze **68 Pf.**
Damen - Hemden, starkfädig D o w l a s **98 Pf.**
Damen-Hemden, Trägerfacon, moderner farbiger Stickerei verziert.
Damen-Beinkleider, Hemdentuch mit breit Stickerei-Ansatz **85 Pf.**
Damen-Nachtjaken aus gestreiftem Satin **95 Pf.**
Kinder-Erstlings-Hemden Stück **8 Pf.**
Kinder-Hemden, aus Hemdentuch, mit Spitze verziert **35 Pf.**
Kinder-Beinkleider (Hemdentuch) mit Stickerei-Ansatz **40 Pf.**
Kinder-Beinkleider mit Seitenschluß.

Corsettes.

Damen-Corsettes mit Satin-Besatz (Stahlstangen) **0.45**
Damen-Corsettes (Vigogne-Cöper) braun mel., sehr praktisch, für **1.25**
Damen-Corsettes (Vigogne-Cöper), (Gürtelfacon), 10theilig, für **1.55**
Damen-Corsettes (Cöper), groß, aparte Ausführungen **1.68**
Damen-Corsettes (Naturdrell), sehr haltbar, Gürtelfacon, für **2.15**
Damen-Corsettes (Cöper-Drell), Gürtelfacon, vorzüglich ausgearbeitet **2.75**
Neu. Hercules-Spiralfeder-Corsett, unübertrefflich in Haltbarkeit, für **3.35**
Damen-Corsettes, Wiener Facon.
Damen-Corsettes mit Gummiansatz.

Herren-Wäsche. Cravattes.

Steh- u. Umlegekragen für Herren nur neueste Facon **33 Pf.**
Chemisettes für Herren **48 Pf.**
Manschetten für Herren, Stück **45 Pf.**
Knaben-Chemisettes mit Stehkragen **45 Pf.**
Cravattes, Negattes-Facon **16 Pf.**
Cravattes, Westen-Facon **3 Pf.**
Cravattes, Diplomaten **8 Pf.**
Cravattes, Schleifen, Diplomaten **8 Pf.**
Reins. Herren - Cravattes, dunkel und hellfarbig, Selbstbinderfacon, von **48 Pf.** an
Herren-Batist-Cravattes
Manschetten - Knöpfe in reichster Auswahl von **5 Pf.** an

Weiße Damen-Unterröcke **72 Pf.**
 mit Stickerei-Ansatz für

Corsett-Schoner **12 Pf.**
 von


Nacken-Rüschen **10 Pf.**
 in größter Auswahl Stück

Neu empfang und empfehle:
Photographie-Album, auch mit Musik,
Postkarten-Sammel-Album,
 Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen.
 Koffer-Taschen — Reise-Necessaires — Couriertaschen.
 Handtäschchen — Arbeitsnecessaires — Schmuckkasten — Uhrhalter.
 Solideste Fabrikate. Billigste Preise.
Alexander Müller.
 St. Georgebrüderhaus.

Bürger-Ressource.
 Sonntag, d. 8., u. Montag, d. 9. Mai:
Humoristische Abende
 der hier beliebten
Leipziger
 Humoristen und Quartett-Sänger
 Herren **Plötz, Tesch, Hoffmann, Reimer, Gerro u. Gieseke**, sowie des vorzüglichsten Sopransängers u. Damen-Darstellers Herrn **Lewrig**.
 Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 75 Pf., im Vorverkauf in der Conditorei des Herrn **R. Selekmann** 60 Pf.
 Es finden nur diese beiden humoristischen Abende statt.

Elbinger Handwerkerbank.
 Eing. Genossenschaft mit unb. Haftpflicht.
 Montag, den 16. Mai cr.,
 8 Uhr Abends:
Generalversammlung
 im Saale der „Bürger-Ressource“.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht für's erste Vierteljahr 1898.
 2. Bewilligung der Mittel für den 35. in Elbing tagenden Prov.-Verbandstag.
 3. Geschäftliche Mittheilungen.
Der Aufsichtsrath.
L. Monath.
 Vorsitzender.

Liberaler Verein.
 Mittwoch, den 11. Mai d. Js., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Versammlung
 im Gewerbevereinshause (Spieringstraße.)
 Tagesordnung:
 1) Politische Rundschau.
 2) Aufstellung eines Candidaten für den Reichstag.
 Der Eintritt ist nur Mitgliedern oder durch solche eingeführten Parteigenossen gestattet.
 Der Vorstand.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste Waschmittel der Welt.
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

ISN
Insecten-Pulver
 echt Dalmatiner, nur allerbeste Qualität,
 Camphor, Naphtalin,
Naphtalin-Papier,
 Naphtalin-Camphor-Tabletten,
 Wotten-Spiritus,
Terpentinspiritus,
 sowie sämtliche Schutzmittel gegen Motten empfiehlt
Rudolph Sausse Nachf.,
 Alter Markt 49.
Waldschlösschen.
Maitrank!
 Albert Thiel.

Mandatsmüde Reichstags- abgeordnete.

Auch wenn die bevorstehenden Wahlen die Zusammensetzung des Reichstages, so weit die Stärke der Parteien in Betracht kommt, nicht wesentlich verändern sollte, so würde doch der neue Reichstag ein anderes Gesicht zeigen als sein Vorgänger. Ein außergewöhnlich großer Theil der jetzigen Reichstagsabgeordneten beabsichtigt nicht, sich von neuem um ein Mandat zu bewerben, und unter den Abgeordneten, die auf eine weitere Thätigkeit im Reichstage verzichten haben, befinden sich manche, die bisher Führer ihrer Partei, oder doch als fleißige und im Kreise ihrer Freunde einflussreiche Mitglieder bekannt waren. Während von der freisinnigen Gruppe, der deutschen und der freisinnigen Volkspartei, sowie von der freisinnigen Vereinigung sich alle, bis auf einige, durch Krankheit und sonstige zwingende Gründe zum Rücktritte veranlaßt, wieder zur Verfügung gestellt haben, verzichtet von der national-liberalen Fraktion fast die Hälfte der jetzigen Mitglieder. Bennigsen, Hammacher und Benda wollen mit Rücksicht auf ihr Alter sich zurückziehen. Ganz wird diese Begründung wohl nur bei Benda zutreffen, auf Bennigsen's und Hammacher's Entschluß haben aber, obwohl der letztere allerdings bereits im 75., der erstere im 74. Lebensjahre steht, sicherlich auch die immer stärker hervortretenden agrarischen Neigungen der Mehrheit der Fraktion ihren Einfluß ausgeübt. Von Nichtagrariern ziehen sich sämmtliche bisherige pfälzische Abgeordnete zurück, Burklin, Clemm, Brueck, Brünings, Abt, selbst der erst vor Kurzem gewählte Schmidt, ebenso in Sonderhausen Biesel, in Guben Prinz Schönau-Carolath und in Flensburg Tesben. Siegle aus Stuttgart ist schon lange krank und in Folge dessen unfähig gewesen, sich an den Verhandlungen des Reichstages zu betheiligen. Vom agrarischen Flügel ist Osann aus Darmstadt der einzige, der zurücktritt, und zwar aus Rücksicht auf Alter und Gesundheit.

Von der konservativen Partei pflügen nur wenige Mitglieder im Parlament hervorzutreten. Auch von ihnen werden mehrere im nächsten Reichstag freiwillig nicht wieder erscheinen. So der Vorsitzende der Partei, der Frhr. v. Mantuffel, weil er durch seine amtliche Thätigkeit sehr in Anspruch genommen sein will, und Graf v. Mirbach, welcher den Aufenthalt in der Stadt nicht verlassen kann. Bei der Begründung betrachtet Niemand als ernstgemeint, wenngleich sie formell nicht angefochten werden kann, da man sehr genau weiß, daß beiden der Bund der Landwirthe nicht behagt, und daß sie nicht für dessen Excesse, denen sie offen entgegenzutreten nicht wagen, verantwortlich gemacht werden möchten. Ob Herr Uhden freiwillig geht oder nur deshalb verzichtet, weil er von seinen konservativen Freunden nicht wieder aufgestellt werden wird, da er für den Handelsvertrag mit Rußland gestimmt hat, kann man ebensovienig entscheiden, wie die Frage, ob der freiconservative Schulz-Lupis wirklich mandatsmüde ist, oder ob er es nicht gern beibehalten möchte,

wenn es ihm die Agrarier nur gönnten. Schulz-Lupis ist ein tüchtiger Landwirth, der über die Noth der Landwirtschaft nicht klagt, also bekämpfen ihn die Agrarier. Die Abgeordneten von Masow aus Hinterpommern, Graf Douglas aus Baden und von Gustedt aus Ostpreußen sind wirklich mandatsmüde, und die tüchtige parlamentarische Kraft der Conservativen, von Buchka, ist ihnen durch die Ernennung zum Direktor der Colonialabtheilung im Auswärtigen Amte entzogen worden.

Das Centrum haben bis jetzt nur wenig bekanntere Mitglieder auf eine Wiederwahl verzichtet, so die Abgeordneten Bork und von Kehn wegen ihres Alters, Schmitt aus Mainz und Stephan aus Oberschlesien wegen privater Verhältnisse. — Von den Sozialdemokraten sind nur wenige mandatsmüde, wenn nicht etwa die Parteileitung ihrer müde ist, die Abgeordneten Harm, Müller und Vogt-heer. Die übrigen haben sich alle wieder zur Verfügung gestellt. Auch Herr Schumacher, der auf Beschluß der Partei seinem Wahlkreis Solingen entsagen muß, würde gern wieder ein Mandat übernehmen. — Von den Antisemiten hat sich Herr Böckel nicht wieder beworben. Er hat sich selbst bei seinen politischen Freunden unmöglich gemacht.

Von Nah und Fern.

* **Spanisches Soldatenmaterial.** Die Skizzen, die jetzt einzelne Blätter von dem spanischen Soldaten entwerfen, sind außerordentlich bunt. Vielfach decken sie sich, wie die „Münche Jtg.“ schreibt, in ihren Strichen nicht; einen Plaqueur ohne Rückgrat, einen weichlichen Burschen stellen die einen, einen schmutzigen Händelsucher die andern dar, nur wenige zeichnen den spanischen Soldaten des Landheeres und der Marine, wie er ist. Man muß längere Zeit die Armeed und deren einzelne Typen beobachtet, mit ihnen verkehrt, sie im Frieden und im Felde gesehen und ein einigermaßen geschärftes Soldatenauges haben, man muß die Geschichte der spanischen Armeed und ihre Geleise kennen, um ein zutreffendes Urtheil zu fällen. Spanische Heeresgeleise kennen z. B. diejenigen offenbar nicht, welche behaupten, der Kriegsminister habe zu Anfang Mai 30 000 Reservisten des Jahrgangs 1897 einberordert. Reservisten sind Leute, die keine Pflichtigkeit zum Dienst im activen Heere haben; die 30 000 Mann sind einfach disponible Rekruten, d. h. Dienstpflichtige des Jahrgangs 1897 (dessen übrige Leute noch activ unter der Fahne stehen), die über den Bedarf des Rekrutencontingents überschossen und zur Verfügung der Regierung in der Heimath bleiben. Reservisten sind noch nicht einberordert und es liegt dazu auch noch keine Nothwendigkeit vor. Contraste bestehen in Spanien in dem Charakter der Bevölkerung der einzelnen Provinzen, Verschiedenheiten in den soldatischen Qualitäten, gemeinsame gute Eigenschaften sind dabei aber genug vorhanden. Mächtig, heiter, kräftig, gehorjam, empfänglich für Ansporn, begehrt für sein Vaterland und seine Fahne, hat der spanische Soldat zu allen Zeiten die schönsten Beweise von Opferfreudigkeit, Bedürfnislosigkeit und Muth gegeben. In den Befreiungskriegen

in Amerika, Afrika, Asien, in den Maniguas von Cuba, den Stimpfen der Philippinen verzeichnet die Geschichte seine Bravour, in all diesen Kämpfen hat er sich, schlecht bezahlt, bekleidet und versorgt, von Seuchen und feindlichen Kugeln bedroht, unter glühender Sonne und auf eisbedecktem Felde stets wie ein Held geschlagen, nicht einem Augenblick gezügert, seine Pflicht zu thun. Die Disziplin ist weniger rigoros als in manchen andern Staaten, mild und väterlich angewendet, wird sie gern acceptirt. Einen Schatz von Opferfreudigkeit bedeckt der grobe blaue Mantel. Rührtheit, Mäßigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Anstrengungen sind dem Spanier aller sozialen Schichten eigen. Ob Catalonier oder Navarrese, Andalusier oder Galleso — alle haben die Kraft des Temperaments — jung und sorglos singen sie auf Märschen und in der Caserne, im Arrest und selbst nach Kämpfen, die schwere Dpfer gefordert — das ist der Einfluß der Sonne und das Expansionsbedürfnis einer südlichen Rasse. Natürlich bieten die verschiedenen Landesheile, bei territorialem Erbsage — Truppen von ungleichem Werthe. In der Caserne entspinnen sich auch wohl Zwistigkeiten zwischen Aragoniern und Gallesos, Andalusiern und Cataloniern, auf dem Marsche aber schweigt jeder Haber — da gibt es nur spanische Soldaten. Der beste Soldat ist wohl der Castiller — von falkblütiger Bravour, dabei aber oft erprobtem Glauben in der Truppe gehorjam und im seelischen Gleichgewicht; ohne Abenteuer zu lieben, erschrickt er doch nicht vor dem Unbekannten und gewöhnt sich leicht in neue Verhältnisse. An zweiter Stelle sind Navarrese und Aragonier zu nennen, gute Soldaten, aber härter, stolzer, leichter zum Widerstand geneigt, wenn ihnen ein Befehl nicht gerechtfertigt erscheint. In den Bewohnern der basitischen Provinzen, in den Grullonen-Bauern, wohnt eine gute Portion Ritterlichkeit. Das Vertrauen der Regentin, die, in San Sebastian und Guipuzcoa weilend, ihre Sicherheit in die Hand der frühern Feinde ihrer Dynastie legte, hat ihr bei den Basken große Sympathie erworben. Den Navarresen und Aragoniern folgen auf der Stufenleiter der soldatischen Tüchtigkeit die Leute der östlichen Seeküste der Provinzen Alicante, Valencia, Barcelona als sehr gelehrt und von gutem Willen. Ihre militärische Erziehung vollzieht sich etwas langamer, erzogen sind sie aber vorzügliche Soldaten. Die Gallesos haben große Fehler und zwar solche, die bleiben: harte Köpfe und einigen Eigennutz. Im übrigen sind sie den Gasconern des Landes, den Andalusern, vorzuziehen. Heiterkeit und froher Sang — unzählige, fast alle mit dem Refrain Sevilla endende Lieber — sowie Entschlossenheit sind auch diesen eigen, aber auch übermäßige Beweglichkeit und Neigung zu Disciplinwidrigkeit im Frieden. — Folgen des von den Arabern ererbten Gefühls des Individualismus. Die meist bartlosen Züge lassen auf abgehärtete, ruhige, leicht zu behandelnde Naturen schließen, doch im Innern ist Leidenschaft, die man nicht erregen darf. So das Soldatenmaterial, mit dem man zu rechnen hat und das vor allem auch vortreffliche Schützen liefert. Der Geist, der heute die Armeed durchweht, ihn geben

die Strophen des „Aproposito lirico Cuba“ wieder, das überall in Spanien erschallt, und w. h. s. in deutscher Uebersetzung lautet:

Deine Söhne, mein Vaterland,
haben ein so tapferes Herz,
daß sie lieber das Leben verlieren,
als Ruhm und Ehre
unserer Nation vergeffen würden.

* **Briefträger in China.** Auf dem letzten in Washington abgehaltenen internationalen Postcongrès hat China bekanntlich seinen Beitritt zum Weltpostverein erklärt. Bei der Abneigung der Chinesen gegen Eisenbahnen läßt zwar die Briefbeförderung in China an Schnelligkeit sehr zu wünschen übrig, doch wird die Post, soweit man bis jetzt von einer solchen Einrichtung reden kann, von den Eingeborenen sehr in Anspruch genommen. Dies gilt besonders in Bezug auf Werthsendungen, für deren Sicherheit der Staat jede Gewähr übernimmt. Im Innern des weiten Reiches giebt es in jedem Orte Postanstalten, die innerhalb ihres bestimmten Bezirkes die Verbindungen aufrecht-erhalten. Die Beförderung geschieht durch Postboten, kräftige und unerschrockene Männer, die beständig zwischen zwei Orten unterwegs sind und Postfaschen im Gewicht bis zu 40 Kilog. auf dem Rücken tragen. Da die Boten tüchtige Fußgänger sind, kommen sie verhältnismäßig rasch von Ort zu Ort. Sobald der Bote seine Endstation erreicht hat, liefert er seine Sachen ab, und ein hier wartender Colleege marschirt sofort nach der Umsortirung weiter, während der eingetroffene oder ein anderer Postbote mit der angekommenen Post baldigst wieder den Rückweg antritt. Auf diese Weise findet ein fortwährender Postverkehr statt, ganz gleichgültig, ob es Tag oder Nacht, schönes oder schlechtes Wetter ist. Die Marschlinien sind planmäßig geordnet, sodas die Beförderung von Briefen und Paketen auf den schnellsten Wegen und ohne Unterbrechung durch das ganze Reich erfolgt. An unsere Briefträger, die treppauf, treppab wandern, werden nicht geringe Anforderungen gestellt, doch der chinesische Postbote muß weit größere Leistungen vollbringen. Er muß vor allem kräftig sein, denn es ist keine Kleinigkeit, mehrmals täglich im Dauermarsch einen langen Weg zurückzulegen und noch dazu mit einem Gepäck auf dem Rücken, das das festgesetzte Meißgewicht von 40 Kilogramm nur selten nicht erreicht. Häufig muß er den ganzen Weg im Lauffschrift zurücklegen, denn die Zeiten sind knapp berechnet. Um stets diensttüchtig zu sein, muß sich der chinesische Postbote tüchtig trainiren, und es herrscht daher unter diesen Leuten die Eigenthümlichkeit, daß sie sich nie ordentlich satt essen, da sie einen vollen Magen für schädlich halten. Sie treten aber auch den Marsch nicht mit nüchternem Magen an; Regel ist, nur so viel zu essen, daß der Hunger einigermaßen gestillt ist. Die Chinesen haben im allgemeinen eine merkwürdige Scheu vor der Nacht, weil sie glauben, daß dann die bösen Geister und Kobolde ihr Unwesen treiben. Der Postbote jedoch darf sich nicht fürchten; er muß ohne Unterbrechung durch Wald und Gindöden, über Berge und Thäler wandern und wird streng be-

Wera's Liebe.

Novelle von E. Rita.

Nachdruck verboten.

Am nächsten Morgen schon reiste er ab; als sein Wagen vor dem wohlbekanntem Wirthshaus hielt, vor dem man aussteigen mußte, um den übrigen Weg, der zu sandig zum Fahren war, zu Fuß zurückzulegen, war es Abend geworden. Ein weicher, milder Frühlingsabend, wie man ihn an der See nicht oft hat. Der Mond stand hell am Himmel und warf einen breiten, silbernen Streifen auf das dunkle Meer, das heute nur leise rauschte. Trotz des Mondscheins hatte man über der Wirthshausstür ein Lämpchen angezündet, das an einem Strick hin und her baumelte, und grade darunter stand Christian.

„Ich wußt' es ja, daß der Herr Doktor sofort kommen würden,“ sagte er treuherzig, „darum bin ich heut Abend hier runter spaziert.“
„Nun wie geht es Wera?“ rief Erich, „es ist doch nichts Gefährliches? Liegt sie zu Bett?“
„Aee, Gott bewahre, so schlimm ist es nicht,“ sagte Christian, sich in den grauen Haaren kratzend, „sie ist auch eigentlich nicht, was man krank nennt.“
Erich war starr vor Staunen.
„Nicht krank?“ fragte er, „und dann schreibst Du mir einen solchen Brief und läßt mich Hals über Kopf herkommen, obgleich ich darüber meine Berufspflichten versäume?“
Er vergaß in diesem Augenblick, daß er gar nichts zu thun hatte.

„Ich bin Ihnen ja extra entgegengegangen, um Sie das auseinanderzusetzen,“ sagte Christian, neben Erich hersehend. „Aber es ist 'n bisschen eilig zu sagen. Sehn Sie mal, junger Herr, unser Doktor ist 'n Junggeheile, der versteht da nir von, aber ich bin verheirathet, und als ich meine Alte kennen lernte — es ist nu all fünfzehn Jahre her, sie war damals Stubenmädchen in der Strandvilla — da sah sie mal 'ne Zeit lang ebenso elendig aus, wie unser Fräulein jetzt. Und ich denk damals auch immer, was fehlt ihr bloß? Da hat mich die Köchin mal beiseite genommen und hat gesagt: „Christlan,“ sagt sie, „die Line is verliebt in Ihnen.“ Na, da ging mir denn 'n Licht auf! — Sehn Sie, Herr Doktor, das war damals, und

wenn ich nu unser Fräulein anseh, denn muß ich da immer an denken; und es is mir so gewiß, als ob's mir einer gesagt hätt: sie hat 'nen geheimen Herzenskummer. Und an wen sie immer denkt, wenn sie so vor sich hinkuckt — na, Herr Doktor, das wissen Sie wohl alleine, das ist ja weiter nich schwer zu raten.“

„Aber Christian, was fällt Dir denn ein? Sprich doch nicht solchen Unsinn.“

Christian stand still.
„Aee, Herr Doktor, so müssen Sie das nich nehmen! Das is bitterer Ernst. Ja, wenn es 'n anderes Mädchen wär, denn würd sie sich wohl mit der Zeit drüber trösten. Aber bei unsrer Wera is das was anders; die kommt da nich über weg. Wenn ich das nich wußt', ich hätt' mir lieber die Zunge abgethissen, als was gesagt. Aber denn denk ich auch, ich hab doch damals unserm Werachen den Spielkameraden mit nach Haus gebracht, und wenn das nu ihr Unglück is, denn hab ich's mit auf'n Gewissen. Und darum hab ich geschrieben.“

Sie standen jetzt vor der Strandvilla.
Erich drückte dem Alten fest die Hand.
„Du hast's gut gemeint, Christian,“ sagte er, indem er ihm in das biedere Gesicht sah. „Ich glaube zwar, Du siehst Gespenster; aber es war ganz recht von Dir, mich zu rufen.“

„Geben Sie mal allein ins Haus, Herr Doktor,“ flüsterte Christian, „und verrathen Sie mich nicht!“
Erich schritt durch den mondbelegten Garten. Das Haus war ganz dunkel, nur in dem Balkonzimmer zur ebenen Erde brannte eine roth verschleierte Lampe.

Leise stieg er die kleine Treppe hinauf auf die Terrasse, von wo er das ganze Zimmer übersehen konnte, denn die Vorhänge waren nicht heruntergelassen. An dem Tisch in der Mitte des Zimmers saß Wera; das rothe Lampenlicht fiel auf ihr schmales Gesichtchen, das sie ihm von der Seite zu wandte.

Wirklich, Christian hatte Recht, sie war sehr verändert. Erich erschrak über die rothen Flecke, die auf den blauen Wangen brannten und über den trostlosen Ausdruck in den großen, seltsamen Augen. Das Haar war ihr heruntergefallen und schmiegte sich weich um ihre zarte Gestalt; jetzt, wo sie saß, und man nicht sah, wie groß sie war, hätte man sie für ein Kind halten können, so jung sah sie aus

mit diesem verlorenen, hilfeseuchenden Ausdruck im Gesicht.

Erich wurde es ganz weich ums Herz. Er hätte sie in die Arme nehmen und vor den Stürmen des Lebens bewahren mögen.

Warum sollte er es nicht thun? Ihr Vater hatte ihn auf dem Sterbebett gebeten, sie nie zu verlassen. War es nicht seine Pflicht, den Wunsch des Todten zu erfüllen?

Von einem Zusammenleben wie Bruder und Schwester konnte nach dem, was Christian ihm eben gesagt, nicht mehr die Rede sein. Sie mußte seine Frau werden! Ihm war, als hätte das plötzlich Jemand neben ihm gesagt und als flüsterte dieselbe Stimme: „Dann wärst Du auch gleichzeitig alle Deiner Sorgen ledig.“

Wie häßlich! Warum mußte er gerade in diesem Augenblicke daran denken! Er konnte doch nichts dafür, daß sie reich war, und sie auch nicht. Sollte sie darum einsam ihr Leben vertrauern?

Er trat noch einmal dicht ans Fenster. Wera startete immer noch traumverloren über den angefangenen Brief hinweg, der vor ihr auf dem Tische lag; und nun sah er, wie eine große Thräne langsam über die Wangen rollte. Sie weinte, — weinte um ihn! Da konnte er sich nicht länger halten.
„Wera,“ rief er und legte die Hand auf den Drücker der Balkonthür.

Ein Zittern durchslog ihre Glieder; aber als er noch einmal rief, sprang sie auf und slog mit einem leisen Jubelschrei an die Thür; sie hatte seine Stimme erkannt.

Lächelnd und weinend sank sie ihm in die Arme und flüsterte mit erstickter Stimme: „Erich, ich habe mich so nach Dir geseht. Bleib bei mir, verlaß mich nicht wieder.“

Und er versprach ihr, daß sie von nun an bei einander bleiben wollten, bis der Tod sie scheidet! Jedermann mar froh über Erich's und Wera's Verlobung. Selbst die Leute, die sie nicht kannten, nahmen theil an dem Schicksal des einsamen Mädchens und freuten sich darüber, daß sie nun endlich einmal das Glück kennen lernen sollte.

Die jungen Leute wollten schon in drei Monaten heirathen; sie brauchten sich nicht erst kennen zu lernen und auf nichts zu warten.

Erich war vorläufig an seinen letzten Wohnort zurückgekehrt; er bemühte sich nicht weiter um eine

Praxis, denn er wollte nach der Hochzeit mit seiner jungen Frau erst überlegen, wo er sich niederlassen wollte. Vor seinen Gläubigern brauchte er sich nicht mehr zu fürchten; die ließen ihn in Ruhe, seitdem sie wußten, daß er in kurzer Zeit ein reiches Mädchen heirathen würde.

Wera war noch nie in ihrem Leben so glücklich gewesen, wie jetzt. Sie blühte auf wie eine Rose und verbreitete Licht und Freude, wohin sie kam.

Täglich ging sie jetzt in die Fischerhütten, sah nach, wo es am Nöthigsten fehlte, und herzte die kleinen Kinder, die Erich auf den Arm genommen. Wenn Christian sie ansah, lieb er sich jedesmal vergnügt schmunzelnd die Hände, aber niemandem, nicht einmal seiner Frau, sagte er, daß er der eigentliche Urheber ihres Glückes sei. —

Nun war es Sommer geworden. Wera saß in ihrem Balkonzimmer bei offener Thür, und der Duft der Rosen, die Christian mit vieler Mühe in dem sandigen Boden zog, drang zu ihr herein.

Vor ihr lag ein Brief und ihre Hand slog über das Papier; sie schrieb an Erich.

Mein einzig Geliebter!
Herzinnigen Dank für Deinen letzten Brief; er war lieb und interessant wie immer. Nur eines muß Du nicht wieder thun: Du mußt Dich nicht bei mir entschuldigen, daß Du nicht viel Worte über Deine Liebe machen kannst! Das kann ich nicht vertragen.

Siehst Du, ich verstehe Dich so ganz, daß ich dies Verschließen Deiner Gefühle vollkommen begreife. Und es ist auch gar nicht nöthig, mein Herzensjunge, daß Du mir schreibst, wie lieb Du mich hast, ich weiß es auch ohne das!

Weshalb hättest Du sonst von allen Mädchen der Welt gerade mich zu Deiner Frau gewählt? Es giebt ja so viele, die hübscher und klüger sind, als ich; aber ganz gewiß keine, die Dich so lieb haben kann, wie ich.

Andere haben Vater und Mutter, Geschwister und Freundinnen, an denen ihr Herz hängt. Ich habe nur Dich, Dich ganz allein. Du bist mein Alles, meine ganze Welt, und ich fühle mich so reich, so unendlich glücklich in Deinem Besiz.

Weißt Du's nun, wie ich Dich liebe? Ach, was schwache ich da für dummes Zeug! Du hast's ja schon immer gewußt.

strafft, wenn er sich verspätet und aus Furcht verleiten läßt, zur Nachtzeit langsamer als bei Tage zu marschieren. Auch muß er müthig und tapfer sein, um sich gegen Begehrer, die in China zahlreich sind, zu verteidigen. Vom Postboten wird verlangt, daß er es selbst mit mehreren Säcken aufnimmt, und um diese Fähigkeit zu zeigen, muß er von seiner Aufstellung eine eigenthümliche Probe ablegen. Auf einer sich in ziemlicher Höhe befindlichen, waggerchten Stange werden an langen Seiden eine Menge schwerer Sandsäcke aufgehängt. Mitten darunter hat sich der Bewerber zu stellen, und seine Aufgabe ist nun, durch kräftige Stöße die sämmtlichen Säcke in starke Schwingung zu bringen und dann schnell zwischen den schwingenden Säcken hindurchzulaufen, ohne sich von einem der Säcke treffen zu lassen. Er muß somit sehr gewandt sein, denn ein Schlag von dem schweren Sack würde ihn niedererschlagen und er wäre damit zugleich mit seiner Prüfung durchgefallen. An Bemerkern für den Dienst fehlt es nicht, und die Probe ist um so schwerer, als nur die stärksten und gewandtesten Prüflinge genommen werden. Hieraus ergiebt sich, daß es nicht so leicht ist, in China Postbote zu werden.

Aus den Provinzen.

V. Marienwerder, 6. Mai. Ein recht trauriger Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in Marienau. In der 5. Nachmittagsstunde kam ein Bulle die Marienauer Chaussee entlang gerauscht. Der Tischlermeister Mielke, welcher im Begriff war, das wühende Thier aufzuhalten, wurde von demselben so unglücklich gestoßen, daß er auf der Stelle befinnungslos zusammenbrach. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte zwei Rippenbrüche und gefährliche Verletzungen an der Lunge fest. Wie man hört, soll der Bulle auch schon in Schäferei ein Kind von 6 Jahren derart umgerannt haben, daß es auf der Stelle todt blieb. Erst nach vieler Mühe und großer Anstrengung gelang es mehreren Männern, den wildgewordenen Bullen zu fesseln.

i. Culmer Stadtniederung, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podowik-Lunau wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein jetzt 84 Mitglieder zählt. Ein Festausschußmitglied berichtete manches über das am 10. d. M. in Schöneich zu feiernde 25 jährige Stiftungsfest des Vereins, zu dem sich schon viele auswärtige Gäste angemeldet haben. — Die Vereinsviehwaage in Lunau wird auf Antrag von Herrn Lawrenz zu Herrn Z. Bartel dafelbst gebracht, da dort ein besserer Stand für dieselbe vorhanden ist. — Auf Antrag des Herrn Draheim wird beschloffen, in der Bekanntmachung der Januarfestigung die Notiz hinzuzufügen, daß die Obstbäumchen bestellt werden, weil viele Mitglieder in Folge Unterlassung dieser Bekanntmachung Schaden erlitten haben. — In der Nacht zum Donnerstag brannten in Niederbaum die Baulichkeiten, Wohnung, Stall und Scheune unter Strohdach, des Räthners Ring vollständig nieder. Vom Inventar konnte wenig gerettet werden, Vieh verbrannte nicht. N. ist verschiert.

Wehlau, 6. Mai. Die liberale Partei des

Wahlkreises Labiau-Wehlau hat, nachdem Herr Rechtsanwalt Kother in Breslau von der Candidatur zurückgetreten ist, Herrn Gutsbesitzer Fleiß-Scheelen (Kreis Labiau) als Candidaten für die Reichstagswahl aufgestellt.

Tierzuchttagel, 6. Mai. Unter den zur Besetzung des in der Bucht von Kiautschou liegenden Kriegsschiffes „Cormoran“ kommandirten Marine-mannschaften befindet sich auch ein Angehöriger unserer Städtchens. Es ist dies ein Sohn des hiesigen Hotelbesizers Lemke, der Maschinenmaat Arthur Lemke, welcher im Herbst 1896 als einjährig-Freiwilliger bei der kaiserlichen Marine eintrat, um sich dem Maschinen-Ingenieurfache zu widmen. Das Commando nach Kiautschou dauert drei Jahre. Vor Beginn der Fahrt war den Theilnehmern ein vierwöchiger Urlaub in die Heimath gewährt worden.

Kolberg, 6. Mai. Die hiesigen Maurer sind nunmehr in den Generalstreik eingetreten. Sie hatten die Anerkennung ihrer Organisation von den Meistern verlangt, aber nicht erreicht.

Stadtverordneten-sitzung

vom 6. Mai.

Anwesend 39 Stadtverordnete. Herr Stadtverordnetenvorsteher Horn verliest zunächst ein Einladungsschreiben zu dem vom 6. bis 8. Juni stattfindenden Verbandstage der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Namens der zweiten Abtheilung referirt sodann Herr Stadtv. Terlecki über verschiedene Vorlagen.

Bezüglich der elektrischen Straßenbahn nach Vogelfang ersucht die Straßenbahngesellschaft, ihr die Erlaubnis zur Herstellung einer Kopfstation und Verlängerung des Gleises am alten Markt zu ertheilen. Die Abtheilung empfiehlt die Genehmigung dieser Concession. Die Versammlung beschließt die Dringlichkeit des Antrages. Auf die Bemerkung, daß der alte Markt zuviel beengt würde, bemerkt Herr Oberbürgermeister Eblitt, daß Verästelungen des alten Marktes in Folge der beabsichtigten Anlagenicht zu befürchten sind. Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärt Herr Stadtbaurath Lehmann, daß das nördliche Gleis der elektrischen Straßenbahn in der Schmiedestraße liegen bleibt, während das südliche entfernt werden wird. Die von der elektrischen Straßenbahngesellschaft beantragte Concession zur Errichtung einer Kopfstation und Verlängerung des Gleises am alten Markt wird von der Versammlung ertheilt.

Zu der Petition zweier Anwohner der Neugutstraße, betreffend die Erweiterung des Wasserrekes, bemerkt der Referent der zweiten Abtheilung, Herr Stadtv. Terlecki, daß das Wasser sehr knapp ist, so daß man im Sommer in eine Calamität gerathen kann. Es empfehle sich daher, sich der Petition gegenüber ablehnend zu verhalten. Die Abtheilung beantragt, die Petition dem Magistrat zur Berathung zu übergeben. Herr Stadtbaurath Lehmann theilt noch mit, daß auf Empfehlung des Hydrologen Pieffe in Berlin in den nächsten Tagen der Civilingenieur Prinz aus Berlin zur Untersuchung der hiesigen Wasserverhältnisse hier ein-

treffen wird. Bekanntlich soll eventuell durch Tiefbohrung für Wasser gesorgt werden. Der Antrag der Abtheilung wird darauf angenommen.

Die nächste Vorlage bildet der Antrag wegen Beseitigung eines Vorbaues. Es handelt sich um den Vorbau am Hotel de Berlin, welcher in Folge des dort sehr lebhaften Verkehrs störend wirkt. Die Abtheilung beantragt, den Magistrat zu eruchen, Schritte zu thun, um den Abbruch des Vorbaues am Hotel de Berlin zu veranlassen. Herr Stadtbaurath Lehmann bemerkt, er müsse anheimstellen, dies zu beschließen. Er habe jedoch mit dem Besitzer des Hotels Rücksprache genommen, und derselbe habe erklärt, daß er in diesem Jahre bauen werde, so daß also der betreffende Vorbau wegfallen würde. Der Antrag der Abtheilung wird darauf angenommen.

Namens der dritten Abtheilung referirt Herr Stadtv. Nagel sehr eingehend über die Ausschreibung einer Mittelschullehrerstelle. Der Magistrat beantragt, das Gehalt für den neu anzustellenden Mittelschullehrer wie das der Hauptlehrer, und zwar mit einem Anfangsgehalt von 1960 Mk. festzusetzen. Das Maximum soll mit 3490 Mk. erreicht werden. (Danzig zählt ein Anfangsgehalt von 1810, Marienwerder von 1800 Mk.) Die Abtheilung beantragt, das Anfangsgehalt mit 1800 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 200 Mk., und das Endgehalt mit 3600 Mk. festzusetzen. Herr Stadtv. Sallbach empfiehlt dringend, an der Magistratsvorlage festzuhalten. Das höhere Anfangsgehalt komme garnicht in Betracht, da in der Regel voraussichtlich nur solche Lehrer zur Anstellung gelangen würden, welche schon längere Zeit im Amte sind. Nach längerer Debatte wird der Antrag des Magistrats angenommen.

Zu dem in der vorigen Sitzung eingebrachten Antrage des Herrn Stadtv. Augustin, betreffend die Regulierung der Freischulstellen an den verschiedenen städtischen Schulanstalten, erstattet Herr Stadtv. Nagel ein sehr ausführliches Referat. Die Abtheilung beantragt, den Antrag abzulehnen, da nach den zu Recht bestehenden Verhältnissen an den Bestimmungen über die Freischulstellen an den städtischen Schulanstalten nichts zu ändern ist. Der Antragsteller Herr Stadtv. Augustin bezieht sich als einen Akt der Gerechtigkeit, den Eltern, welche viele Kinder haben, eine Ermäßigung des Schulgeldes zu gewähren. Es sollen dabei dieselben Grundzüge zur Anwendung kommen, welche bezüglich der Freischulstellen bei der höheren Mädchenschule Geltung haben. Herr Stadtv. Sallbach führt aus, daß die Zahl der Freischulstellen an der höheren Mädchenschule nach genaueren Bestimmungen festgelegt ist. Gegenwärtig sind an dieser Schule 8 ganze und 8 halbe Freischulstellen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Augustin einstimmig abgelehnt und derjenige der Abtheilung angenommen.

Ueber die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung der Restauration in Vogelfang erstattet namens der vierten Abtheilung Herr Stadtv. Breitenfeld ein sehr eingehendes Referat. Der Magistrat beantragt die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung. Die Kosten, welche auf 1866 Mark veranschlagt sind, sollen aus den

Ueberschüssen der Forstkasse gedeckt werden. Es sollen 40 Glühlampen und 5 Bogenlampen zur Verwendung gelangen. Die Abtheilung beantragt, im Princip die Annahme des Magistratsantrages zu empfehlen, die Beschlußfassung über denselben aber bis nach erfolgter Probe der Beleuchtung aufzuschieben. Herr Stadtbaurath Lehmann empfiehlt dringend, über den Antrag des Magistrats bereits in der heutigen Sitzung zu beschließen. Herr Oberbürgermeister Eblitt spricht sich gleichfalls gegen eine Vertagung der Vorlage aus. Herr Stadtbaurath Lehmann theilt mit, daß die landespolizeiliche Abnahme der elektrischen Straßenbahn nach Vogelfang am 14. Mai erfolgen wird. Wenn irgend möglich, soll dann schon am folgenden Sonntag die Eröffnung dieser Bahnstrecke stattfinden. Herr Stadtv. Siebert spricht den Wunsch aus, daß die Gesellschaft der Straßenbahn die Proben anstellen und auch die Garantie übernehmen soll, daß die Anlage gut functionirt. Nach längerer Debatte wird der Antrag der Abtheilung dahin abgeändert: Die Ausgabe von 1866 Mark für die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung der Restauration in Vogelfang aus den Ueberschüssen der Forstkasse zu bewilligen, und zwar unter der Bedingung, daß die Beleuchtung in genügender und gleichmäßiger Stärke stattfindet und innerhalb einer vom Magistrat zu genehmigenden Frist von der Gesellschaft der Straßenbahn erhalten wird.

Die Wahl eines Mitgliedes für die gemischte Commission zur Berathung über den Neubau eines Krankenhauses wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Die Wahl eines Vorstehers des städtischen Brunnenfests wird zur Berathung in geheimer Sitzung überwiegen.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines Schiedsmanns für den IX. Bezirk wurde der bisherige Schiedsman Schauburg wiedergewählt.

Bei der darauf folgenden Wahl eines Mitgliedes der Vogelfang-Deputation wurde Herr A. Müller gewählt.

Die beantragte Bewilligung einer Alterszulag wurde von der Versammlung genehmigt.

Die Vorlage betreffend die Schiffahrtsabgaben-Erhebestelle wurde entsprechend dem Antrage des Magistrats angenommen.

Der Verkauf einer kleinen Parzelle von Straßenterrain an der Ecke der Königsberger Straße und Beichnamstraße rief eine längere Debatte hervor. Der Magistrat beantragt, die Parzelle für 15 Mk. pro Quadratmeter an Herrn Barbier Werbeck zu verkaufen. Dieser Antrag wurde schließlich angenommen.

Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt, und die Versammlung tagte darauf in geheimer Sitzung weiter.

 **Seidenstoffe** Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection d. Mehan. Seidenstoff-Weberei **MICHELS & Co. BERLIN** Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Hier in der Strandvilla ist es jetzt recht unruhig. Maler und Tapezierer treiben von früh bis spät ihr Wesen, damit zu Deiner Ankunft alles fertig ist, und ich laufe den ganzen Tag zwischen ihnen umher und fürchte immer, es wird Dir nicht hübsch genug. Du bist verwöhnt!

Dreimal war ich auch schon in der Stadt, um die neuen Möbel anzusehen. Ich glaube, sie sind wunderschön, und hoffe, sie werden Dir auch gefallen.

Eine Aussteuer schaffe ich mir nicht an. Ich finde es immer so albern, wenn die Leute machen, als könnte man nach der Hochzeit nicht alles ebenfotig kaufen, wie vorher. Meine Kleider muß Du mir in Paris und Wien mit ausführen helfen, hier giebt es nichts Hübsches, und Du weißt, ich habe nicht viel Geschmack. Ich möchte doch gern nett aussehen, wenn ich Deine Frau bin. Jetzt thut es mir oft leid, daß ich nicht hübscher bin; ich wäre gern schön, für Dich. — Aber das ist nun einmal nicht mehr zu ändern, und ich lasse mir keine grauen Haare darum wachsen; Du hast mich ja auch so lieb, und das ist die Hauptsache. Ich küsse Dich im Geiste und grüße Dich in herzlicher Liebe

Deine Wera.

Sie hatte den Brief vollendet und sah noch ein Weilchen still da, in glückselige Träume versunken. Da hörte sie wohlbestimmte Schritte auf dem Gartenweg, und als sie aufblickte, gewahrte sie den guten Onkel Doktor.

Schnell sprang sie auf, um ihm entgegen zu eilen, allein der freudige Gruß erstarrt ihr auf den Lippen, so verstört sah der alte Mann aus.

„Um Gottes Willen, was ist geschehen?“ fragte sie, ihn ins Zimmer führend, „Du hast doch keine schlimme Nachricht von Erich gehabt?“

Er schüttelte abwehrend den Kopf. „Erich und immer Erich!“ sagte er. „Ich glaube, wenn die Welt aus den Fugen ginge, so würde es Dich nicht im mindesten aufregen, wenn Erich in Siederheit wäre.“

„Verzeih, Onkelchen, — ich bin egoistisch. — Aber er beschäftigt mich fortwährend, ich fürchte immer, es könne ihm etwas zustoßen. — Wo Dir selbst ist etwas passiert? Armer Onkel! Was ist denn? Daß es nichts Gutes ist, lese ich auf Deinem Gesicht!“

„Die Nachricht, die ich Dir zu bringen habe, betrifft nur Dich, Wera; sie ist auch garnicht so schlimm, nur sehr, sehr feltfam und überraschend.“

Wera schüttelte langsam den Kopf. „Wenn es Erich nicht angeht, und das sagtest Du doch? So weiß ich wirklich nicht —“

„Daß Du niemals nachgedacht, mein Kind, was aus Deiner Mutter geworden sein mag?“

fragte der Doktor, indem er Wera zu sich heranzog.

„Mein Vater sagte mir, er glaube, sie sei im Glend gestorben,“ antwortete sie leise.

„Das mußte man auch annehmen. Aber Bestimmtes hat Dein Vater darüber nie erfahren, obgleich er noch in seinen letzten Jahren Nachforschungen anstellen ließ.“

„Nun und — hast Du etwas von ihr gehört?“ fragte Wera athemlos.

„Vor zwei Stunden kam ein Jünger zu mir und bat mich so schnell wie möglich in das Wirthshaus unten am Strande zu kommen. Gestern Abend sei eine fremde Frau angekommen, die in der Nacht krank geworden sei.“

„Und diese Frau?“ stammelte Wera.

Der Doktor nickte mit dem Kopf. „Sie ist es, mein Kind! Deine unglückliche Mutter, die gekommen ist, Dich noch einmal zu sehen.“

Wera war fassungslos auf einen Stuhl gesunken; jetzt raffte sie sich empor.

„Komm,“ sagte sie, „wir wollen keine Zeit verlieren.“

Obgleich die Sonne brannte, dachte sie nicht daran, Hut oder Schirm zu nehmen, und sie ging so schnell, daß der alte Herr ihr kaum folgen konnte. Einmal blicke sie sich nach ihm um, und als sie sah, wie schwer ihm das Gehen in dem hohen Sand wurde, und daß die hellen Tropfen ihm von der Stirn rannen, reichte sie ihm den Arm und ging langsamer.

„Wie hast Du sie gefunden?“ fragte sie nach einer Weile.

„Alt, arm und elend,“ antwortete er. „Es war, als führe mir jemand mit einer eiskalten Hand über den Rücken. — Wenn ich denke, wie ich sie zuletzt gesehen habe, als junge, hübsche Frau! — Es ist ein Jammer.“

„Hast Du sie erkannt?“

„Nein. Erst, als sie mir sagte, wer sie sei, konnte ich in dem abgehärteten Antlitz ihre Züge wiederfinden.“

Sie waren nun vor dem Wirthshaus angelangt. Wera ließ sich von der Wirthin das Fremdenzimmer zeigen und ging allein zu ihrer Mutter.

Scheu blicke sie sich in dem großen niedrigen Zimmer um. Ganz hinten lag die Kranke auf einem ärmlichen Lager. Als Wera eintrat, richtete sie sich etwas empor. Dann aber verbarg sie das Antlitz in den zitternden Händen, und ihr Haupt sank in die buntpüfelfelten Kissen zurück; sie schämte sich vor ihrem Kinde.

Wera konnte den Anblick nicht ertragen. Die Thränen traten ihr in die Augen, sie ging an das Bett und sagte laut: „Mutter, Du hast gewünscht, mich zu sehen. Hier bin ich, liebe Mutter, Willst Du mir nicht die Hand geben?“

Bei dem milden Ton ihrer Stimme ließ die Kranke die Hände vom Gesicht gleiten.

„Wie gut Du bist,“ sagte sie schwach. „Keinen Vorwurf hast Du für mich. Hat Dein Vater Dir nie gesagt, wie schlecht ich an ihm gehandelt habe?“

„Nein, Mutter, er sprach fast nie von Dir, und wenn er es that, kam kein hartes Wort über seine Lippen.“

„Das sieht ihm ähnlich, er war ein edler Mensch. Und ich glaube, Du bist wie er, Du hast keine Züge. — Komm, setze Dich zu mir und gib mir Deine Hand. Welch schmale, schlante Hand Du hast, und so braun! Du bist wohl viel im im Freien, an der See?“

Wera nickte.

„Ja, es ist schön, das Meer, ich hatte es so gern, darum ließ mir Dein Vater das Haus am Strande bauen. Er that mir ja alles zu Liebe, alles! Aber ich konnte ihn nicht lieben, Wera, so viel Mühe ich mir auch gab, dazu hilft keine Mühe. Weißt Du, was Lieben ist, Kind?“

„Ja, Mutter.“

„Und kannst Du Dir denken, daß man um der Liebe Willen alles thut? Selbst das, was nicht recht ist?“

„Ja, Mutter.“

Die Augen der Kranken leuchteten fieberhaft.

„Dann, dann wirst Du mich verstehen. Er war so jung und schön und so unglücklich; er glaubte, er könne nicht leben ohne mich, und da ging ich mit ihm, verließ Mann und Kind um seinetwillen. Ein Jahr lebten wir zusammen; es war schön, trotz der Sünde; aber nur ein einziges Jahr; dann verließ er mich. O, sieh nicht so streng dorein, Wera, es wurde ihm schwer genug, er war ja im Grund herzengut, aber er war schwach und ließ sich von seiner Mutter überreden. Sie schrieb ihm jeden Tag und steckte ihn an, von mir zu lassen, um der Familienehre willen. Sie drohte ihm mit Enterbung, und er, der gewohnt war, in Glanz und Reichtum zu leben, hätte um meinwillen darben müssen. Er hätte ja auch alles ertragen, wenn er mich noch so geliebt hätte, wie in der ersten Zeit. Aber seine große Liebe zu mir war eines Tages verschwunden, verweht wie ein Hauch, als wäre sie nur ein Traum gewesen.“

Wera sprang auf. „Wie fürchtbar, Mutter!“ rief sie entsetzt. „Er hat Dich nie geliebt! Er war ein Nichtswürdiger, ein niedriger Charakter.“

„Sei still, Wera,“ sagte die Kranke, und ihre Stimme klang fest und gebieterisch, „kein Mensch als ich darf über ihn urtheilen, und ich habe ihm verziehen. Er glaubte damals nicht, daß ich in Noth und Glend zurückbliebe, er meinte, ich ginge wieder zu Deinem Vater; aber das hätte ich nie und nimmer gethan, tausendmal lieber wäre ich in den Tod gegangen. — Wie gern wäre ich damals gestorben.“

„Wenn Du es wünschest, gern. Aber ich sagte Dir schon, für ihren Unterhalt braucht sie nicht zu sorgen, ich bin reich genug.“

„Nein, nein! Laß sie Sängerin werden! Es war immer mein sehnlüchster Wunsch. Mit ihrer süßen Stimme wird sie die ganze Welt entzücken, man wird sie mit Ruhm und Geld überschütten, — oh, daß ich es nicht mehr erleben werde!“

In diesem Augenblick wurde an die Thür geklopft.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbehauus.

Sonntag, den 8. Mai cr.:

Grosses Concert.

Entree 30 Pf. Otto Pelz.

Anfang 8 Uhr Abends. A. Speiser.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Cantate.

Neustadt. St. Pankirche zu Heil. Dreikönigen.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gastpredigt. Herr Prediger Sarow...

„Stolze-Schrey.“

Montag, den 9. Mai d. Js., Abends 8 1/2 Uhr:

Berammlung.

Stolze-Feier betreffend.

Allgem. Bildungsverein

Wegen plötzlicher Verhinderung des Dirigenten findet der Männerchor...

Krieger- u. Militär-Verein Elbing.

Das Begräbnis des Kameraden Gustav Struwe findet Montag...

Die Kameraden mit dem Anfangsbuchstaben A bis F...

Antreten präcise 3/4 Uhr im Vereinslocale.

Penkwitt's Etablissement. Sonntag, d. 8. Mai cr.:

Gr. Tanz-Soiree.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Benedictigung.

Der Bezirks-Ausschuss in Danzig hat durch Verfügung vom 2. April 1898...

Donnerstag, den 12. Mai cr., Abends 7 1/2 Uhr,

in das Versammlungslocal bei Wehser hiermit zusammenberufen.

Der 7. Mai 1898. Der Obermeister. W. Perss.

Bekanntmachung.

Der zur Wahl von Repräsentanten der hiesigen Synagogen-Gemeinde...

Donnerstag, den 26. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr,

in hiesigen Rathhause, Eingang Friedrich Wilhelm-Platz, 1 Treppe,

Der Wahlkommissarius. gez. Elditt, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnung von der Kaffe der städtischen Feuersocietät für 1897...

Der Magistrat.

Auction des Leihamts.

Die von uns angekündigte Auction findet

Montag, den 9. Mai cr., und an den folgenden Tagen...

Mittwoch, den 11. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,

Donnerstag, den 12. Mai cr., bleibt das Leihamt geschlossen.

Das Curatorium des städtischen Leihamts.



Leht perfishes Insektenpolver,

Phthalin, Camphor, Naphtalinpapier, Zacherlin, Thurmelin,

Sämmtliche Gifte und Vertilgungsmittel

gegen Ratten und Mäuse. J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Th. Staebe

Uhrenhandlung, ELBING, Alter Markt 54. Größte Auswahl in...

Regulatoren, Weckern, Stand- und Wanduhren,

Herrn- u. Damen-Uhren, Ketten u. Anhängern,

Thermometern, Barometern, Ferngläsern, Brillen.

Waldschlößchen. Mehrere junge Leute zur Bedienung...

Waldschlößchen. Ein gewandter junger Mann...

Hausdiener. folglich Stellung.

Waldschlößchen. 1 Kellnerlehrling kann sofort eintreten.

Kinderwagen, gut erhalten, steht zum Verkauf.

Schreiber (Anfänger) mit guter Handschrift kann eintreten bei...

Battré, Rechtsanwalt und Notar.

Naumann's Nähmaschinen & Fahrräder SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

General-Vertreter: Bernstein & Co., Elbing. sind die besten! 1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten...

Bad Polzin. Endstation der Eisenbahn Schivelbein Polzin, sehr starke Mineralquellen...

13. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 4th class.

13. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 4th class.

13. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 4th class.

13. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 4th class.

13. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 4th class.

13. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 4th class.

13. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

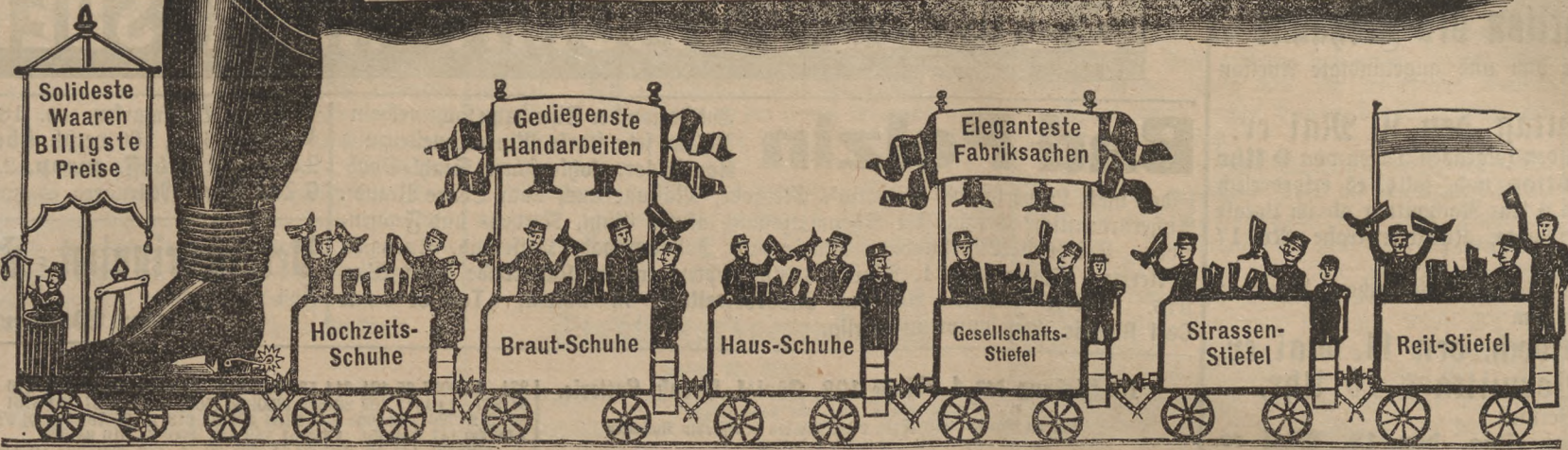
Table with lottery numbers and prizes for the 4th class.

13. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 4th class.

C. & P. Völkner's Schuhwaarenhaus,

Elbing, Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.



Turnschuhe, Strandschuhe, Promenadenschuhe

von den allereinfachsten bis zu den höchstelegantesten.

➔ Riesige Auswahl. ➔ Preise trotz sorgfältigster Auswahl besonders billig.

Sonntags ganz geschlossen.

J. S. Schroeder,
Kgl. S. Hofphotograph,
Friedr. Willh.-Platz, am Casino.

Technikum Strelitz
Höhere u. mittl. Fachschulen.
Maschinen und Elektrotechn.
Gesamt. Hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht, Krämpfe) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **Schwanen-Apothek**, Frankfurt a. M.

Mein Etablissement
„Deutscher Reichsgarten“, Jun.
Georgendamm 17, will ich unter
günst. Bed. verkaufen. Anzahlung nach
Uebereinkunft. **Clara Nitsch.**

Ein ordentliches, tüchtiges
Laufmädchen

wird gesucht.
„Altpreussische Zeitung“.

Thorner Honigkuchen

Anerkannt vorzüglichste Qualität.

Für die Gesundheit von hohem Werth, deshalb ärztlich sehr empfohlen. Echter **Thorner Honigkuchen** sollte in keinem Haushalte das ganze Jahr hindurch fehlen. Während des **am 6. und 7. Mai cr. in Elbing stattfindenden Jahrmarktes** in ganz frischer, wohlgeschmeckender Qualität aus der

Honigkuchen-Fabrik von Herrmann Thomas, Thorn,

Kostlieferant Sr. Majestät des Kaisers.

In den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Beim Einkauf von Honigkuchen wolle man gefl. darauf achten, daß alle Pakete mit **abstehender Schutzmarke** und der vollen Firma versehen sind.



Die alleinige Bezeichnung „**Thorner Honigkuchen**“ ist ein sicheres Zeichen, daß die Waare kein Thorner Fabrikat, sondern ein gesundheits-schädliches Syrupprodukt ist.

L. Basilius, photographisches Atelier

ersten Ranges.
Kettenbrunnenstrasse 23.

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.
Sonntags von 9-1 Uhr.

Rheumatismus-Balsam „Reissaus“

gef. gesch. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, reelle
Dankschreiben zu Händen, bei jeder Flasche einzusehen.
Flasche 1 Mk in der **Maths-Apothek**, Elbing, zu haben

Eingemachte Früchte

in Zuckersaft:

empfiehlt billigt die

Obsthalle
Alter Markt.

Herben Apfelwein

tadellos blank,

pro Fl. 30 s, bei 10 Fl. 28 s, empf.
Adolph Kellner Nachfolger.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Uhren

für Damen und Herren führe ich
in nur guter und feinsten Waare
und gebe dieselbe bei mehrjähriger,
reeller Garantie nachweislich sehr
billig ab. Uhren-Reparaturen ge-
wissenhaft und billigt.

F. Witzki

Goldschmiedemeister und vereidigter
Gerichtstaxator
Schmiedestraße 17.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Vollnt.**, sämtliche Ge-
schlechtskrankheiten heilt sicher nach 25
jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**,
nicht approbirter Arzt, **Hamburg**,
Seilerstraße 27, I. Ausw. brieflich.

Wohne jetzt
Lange Hinterstr. 20
I. Etage.

Haltestelle der elektrischen
Straßenbahn.

Adolf Bukau,
Zahntechniker.

Ausverkauf.

Damen- und Kinder-Mäntel,

noch in reichhaltiger Auswahl auf Lager, sollen schnellstens geräumt werden und gebe ich dieselben zu fabelhaft billigen Preisen ab.

Jaquettes, chice, feine Façons,

farbig und schwarz, Mk. 2.65, 3.00, 5.00, 6.00, 7.00, 10.00, 12.00 bis Mk. 28.50.

Kragen, schwarz und farbig,

aus guten Stoffen, Mk. 1.50, 2.00, 3.00, 4.00 bis 12.00.

Kragen u. Capes in Sammet, Seide, Crepon etc.,

Mk. 6.50, 8.20, 10.00 bis Mk. 46.80.

Regenmäntel von haltbaren Englischen und Cheviotstoffen

von Mk. 2.50 an.

Frauenmäntel mit abnehmbaren Kragen,

von Mk. 6.40 an.

Staub- und Reisemäntel

von Mk. 9.00 an,

Reinwollene Kleiderstoffe

in grosser Auswahl zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Waschstoffe

entzückende Neuheiten in **Cattun, Zephyr, Piqué, Organdy etc.**
Meter von 27 Pf. an.

Sonnen- und Regenschirme,

von Mk. 1.00 an.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Portièren.

Leinen- und Baumwollwaaren.

Herrn-Stoffe in grosser Auswahl.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Joh. Lau.

Junge Mädchen

in Alter von 14-16 Jahren ver-
langen zum Erlernen des **Wickel-
machens, Cigarrenmachens oder
Cigarrenfortirens**

Loeser & Wolff.